

UNSER WERK

Hüttenwerke Siegerland AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH



HEFT 2

15. Jahrgang 1967

O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäft'ge Welt
Schlag noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.

Bald' werd' ich dich verlassen,
Fremd in die Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsamen erheben,
So wird mein Herz nicht alt.

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt

Feuerverzinktes Blech aus unserer Fertigung als Wand- und Dachverkleidung	Titelbild
O Täler weit, o Höhen . . .	30
Organisatorische Veränderungen	31
Hauptversammlung	32
Pressestimmen dazu	33
Erweiterung des Aufsichtsrats	35
Warmwalzwerk Wehbach stillgelegt	36
Vier Gold-Jubilarer	36
Sparen!	37
Ehrung für Dir. Ganz	38
Verzinkte Bleche und ihre Bedeutung	39
Verwendung feuerverzinkter Feinbleche	40
Unfalltote	41
Ruhrfestspiele 1967	42
Autobahn	43
Max-Planck-Institut für Eisenforschung	45
Wilhelm von Humboldt	45
Kaiser Maximilian von Mexiko	47
Facharbeiterprüfung	48
Buchbesprechungen	48
Rätsel	49
Humor	50
Familien-Nachrichten	51
Unsere Toten	52
Unsere Jubilarer	53

Bildnachweis

S. 32 u. 38 unten: Hermann Schreier, Düsseldorf
S. 36: Willi Stahl, Werk Wehbach
S. 38 oben: Klemens Klein, Werk Wissen
S. 42: M. Pauls, Düsseldorf
S. 43 oben: Ingrid vom Rhein, Kamen
S. 43 unten: Friedrich Brockmeier, Siegen
S. 56: Arnold Mörchen, Werk Eichen
S. 35, 40, 46, 47 u. Titelbild: Archiv

Herausgeber: Direktor Rudolf Nungesser, Siegen
Schriftleitung: Alfred Lück
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 58 61
Klischees: E. Besser, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Auflage: 7 400 Exemplare
Druck: Bonndruck Siegen

Organisatorische und personelle Veränderungen

Mit Wirkung vom 1. April 1967 wurde

Oberingenieur Loh von der Hauptverwaltung Siegen
zum Werk Eichen versetzt. Er übernahm im Kaltwalzwerk
die Vertretung von Oberingenieur Humann;
Dipl.-Ing. Zwingmann, Betriebsleiter der Bandverzinkerei,
wurde zum Oberingenieur ernannt.

*

Ab 3. April 1967 sind im Zuge der Bildung des Verkaufskontors
die Herren

Dir. Gogol,
Prok. Haarmann,
Hbv. Ising,
Hbv. Reinken und
Hbv. Voss

in der Walzstahlkontor Westfalen GmbH, Dortmund, Eberhard-
straße 12, tätig.

Für die im Rahmen der Kontorbildung bei der Hüttenwerke
Siegerland AG verbleibenden Aufgaben wurde für die Bereiche
Feinblech, kaltgewalzt, Feinblech, warmgewalzt sowie Weiß-
blech eine Verkaufs-Verbindungsstelle geschaffen, in Siegen
zusammengefaßt und Prok. Jungblut unterstellt.

*

Mit Wirkung vom 10. April 1967 wurden in Wissen, Werk I,
als Betriebsingenieure eingesetzt:

Ing. Garbarek für den Walzbetrieb (Reversiergerüste,
Dressiertandem, Walzenschleiferei, Beize)

und

Dipl.-Ing. Lohse (bisher Werk Niederschelden) für die
Bandentfettung und die Haubenglüherei.

*

Mit Wirkung vom 1. Juni 1967 übernahm Werner Ebener die
Leitung des Verkaufs Schneidbetrieb in Wehbach.

*

Mit Wirkung vom 1. Juli 1967 wurde der Schneidbetrieb Weh-
bach, der bisher der Werksleitung Friedrichshütte unterstand,
dem Werk Eichen, und zwar der Abteilung Adjustage unter
der Leitung von Dr. Ing. Muckhoff unterstellt.

*

Ab 1. Juli 1967 ist Dipl.-Ing. Pawel als Direktions-Assistent
im technischen Bereich tätig.

Hauptversammlung am 3. Mai 1967

Die diesjährige Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland AG, in der das 15. Geschäftsjahr 1965/66 unserer Gesellschaft verabschiedet wurde, fand am 3. Mai 1967 im Industrieclub, Düsseldorf, statt.

Nach Begrüßung der anwesenden Aktionäre und Gäste sowie der Vertreter der Presse gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Dr. Harders, vor Eintritt in die Tagesordnung der Mitarbeiter, die im vergangenen Geschäftsjahr durch den Tod von uns genommen wurden.

Anschließend unterrichtete Herr Dr. Harders die Aktionäre davon, daß Herr Ganz nach über 20jähriger Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG am 31. Dezember 1966 in den Ruhestand getreten ist. Er sprach Direktor Ganz für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit seinen und der Aktionäre herzlichen Dank aus.

Herr Dr. Harders teilte weiter mit, daß der gesamte kaufmännische Bereich im Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG nunmehr von Herrn Scherer geleitet wird, der seit 1963 dem Vorstand der Friedrichshütte AG und seit 1964 dem Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG angehört.

Im Anschluß daran nahm Herr Direktor Scherer die Verabschiedung des 15. Geschäftsjahres zum Anlaß, in seinen Ausführungen zunächst einen Überblick zu geben über die Entwicklung, die unser Unternehmen seit der

Neugründung genommen hat. Hieraus ging insbesondere auch hervor, wie die im Laufe der Jahre immer stärker in Erscheinung tretenden internen und allgemeinen Strukturprobleme, darunter entscheidend der immer stärkere und zuletzt in einem derartigen Ausmaß nicht vorauszusehende Rückgang des Anteils der warmgewalzten Feinbleche am Gesamt-Feinblechverbrauch, zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt haben, die sich im Jahresergebnis 1965/66 niedergeschlagen haben.

Darüber hinaus haben sich die negativen Einflüsse bemerkbar gemacht, von denen alle Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie betroffen werden und über die von der Tages- und Wirtschaftspresse fast täglich berichtet wird. Vor allem sind zu nennen: Das sich in der Eisen- und Stahlindustrie seit Jahren nachteilig bemerkbar machende Überangebot, der insbesondere auf preislichem Gebiet fühlbar zugenommene Importdruck und die Auswirkungen der allgemeinen Konjunkturabschwächung seit Mitte vergangenen Jahres.

Alle diese Faktoren haben entscheidend zu dem ungünstigen Jahresabschluß 1965/66 unserer Gesellschaft beigetragen, zu dem Direktor Scherer dann noch einige ergänzende Erläuterungen gab.

In diesem Zusammenhang wurde auch erwähnt, daß die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG den mit der Hütten-

werke Siegerland AG abgeschlossenen Organschaftsvertrag vom 25./27. September 1962 nebst Zusatzvereinbarung vom 12./14. Februar 1963 mit Schreiben vom 23. März 1967 fristgerecht zum 30. September 1967 gekündigt hat.

Das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 1966/67 brachte keine Besserung der Marktsituation; die Abschwächungstendenzen machten sich im Gegenteil verstärkt bemerkbar, und Direktor Scherer beendete seine von der Hauptversammlung mit großem Interesse verfolgten Ausführungen mit der Hoffnung, daß sich die allgemein erwartete Stabilisierung der Wirtschaft auch auf die Feinblechwerke positiv auswirken wird.

Wir werden auch in diesem Jahr den Wortlaut des Berichtes der Belegschaft in dem Sonderdruck „Rückschau und Ausblick“ zur Kenntnis bringen.

Herr Dr. Harders dankte Herrn Scherer für seine Ausführungen und bemerkte ergänzend, daß die erwähnte Kündigung des Organschaftsvertrages einmal deshalb erfolgte, weil eine der Bemessungsgrundlagen für die Dividendengarantie, nämlich die DHHU-Dividende, infolge des Unternehmensvertrages dieser Gesellschaft mit der Hoesch AG entfällt. Ferner erschien die Zahlung der Mindestdividende von 10% angesichts der ungünstigen Ertragslage der Hüttenwerke Siegerland nicht mehr vertretbar. Die Kündigung des Vertrages wurde von der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG im Einverständnis mit dem Vorstand der Hoesch AG ausgesprochen.

Bezüglich der Zielsetzung für die Zukunft führte Dr. Harders aus, daß verschiedene Überlegungen angestellt worden sind, die insbesondere auch im Hinblick auf steuerliche Konsequenzen noch einer eingehenden Prüfung bedürfen. Ein Ergebnis dieser Untersuchungen könne daher der Hauptversammlung noch nicht mitgeteilt werden, eine Verlautbarung hierüber werde jedoch bald erfolgen.

Dr. Harders wandte sich dann Punkt 1 der Tagesordnung zu, und zwar der Vorlage des Geschäftsberichtes des

Von rechts nach links: Die Vorstandsmitglieder Nungesser, Dr. Boeck, Scherer, AR-Vorsitzer Dr. Harders, Notar Westhoff, AR-Mitglieder Koppenberg, Eick, Dr. Cramer, Barz, Schlensker, Dr. Moning während der Totenehrung bei der Hauptversammlung.



Vorstandes über das Geschäftsjahr 1965/66 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1966 mit dem Bericht des Aufsichtsrates. Auf Grund des Organschaftsvertrages zwischen DHHU und HWS, der die Gewinn- und Verlustübernahme mit Wirkung vom 1. Oktober 1961 festlegt, weist die Hüttenwerke Siegerland AG weder einen Gewinn noch einen Verlust aus, so daß eine Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns entfällt. Die freien Aktionäre von HWS erhalten für das abgelaufene Geschäftsjahr 1965/66 die garantierte Dividende von 10 Prozent.

Im Mittelpunkt der anschließenden ausführlichen und lebhaften Diskussion standen die Kündigung des Organschaftsvertrages und im Zusammenhang damit vor allem die Frage, wie die freien Aktionäre unserer Gesellschaft nach dem Auslaufen des Vertrages am 30. 9. 1967 gestellt werden sollen. Dr. Harders versicherte nochmals, die Hoesch AG werde nach Prüfung aller Tatbestände rechtzeitig verlauten lassen, zu welchem Ergebnis man gekommen sei. Eine Aufrechterhaltung des bisherigen Vertrages

könne jedoch im Hinblick auf die Situation bei Hüttenwerke Siegerland AG auf keinen Fall gerechtfertigt werden. Die von Aktionärsseite im Laufe der Diskussion teilweise geübte scharfe Kritik an der Unternehmensführung in den vergangenen Jahren wurde von Dr. Harders mit sachlichen Argumenten zurückgewiesen. Die gestellten Fragen wurden vom Aufsichtsratsvorsitzenden bzw. den Herren unseres Vorstandes eingehend beantwortet.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung erfolgte die Beschlußfassung über Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand. Zu Punkt 3 „Festsetzung der Vergütung an den Aufsichtsrat für das Geschäftsjahr 1965/66“ wurde die von der Verwaltung vorgeschlagene Gesamtvergütung von der Hauptversammlung beschlossen.

Unter Punkt 4 erfolgte die Beschlußfassung über verschiedene Satzungsänderungen, darunter die Erweiterung des Aufsichtsrates von bisher 11 auf nunmehr 15 Mitglieder.

Diese Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder steht, wie Dr. Harders hierzu ausführte, im Zusammenhang mit dem Abschluß des Pachtvertrages

zwischen der Friedrichshütte AG, die inzwischen in eine GmbH umgewandelt worden ist, und der Hüttenwerke Siegerland AG. Da mit Inkrafttreten des Vertrages am 1. 10. 1966 die Gesamtbelegschaft der Friedrichshütte von Hüttenwerke Siegerland übernommen worden ist, wurde mit dem DGB und der IG Metall eine entsprechende Vereinbarung über die Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder getroffen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Wahl zum Aufsichtsrat“ erfolgten Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates sowie Zusatzwahlen für die vier weiteren Mitglieder, und zwar gem. Mitbestimmungsgesetz je zwei Vertreter der Anteilseigner- und Arbeitnehmerseite. Unter Punkt 6 der Tagesordnung wurde als Abschlußprüfer für das Geschäftsjahr 1966/67 wiederum Herr Dr. h. c. Herbert Rättsch, Düsseldorf, gewählt.

Dr. Harders dankte abschließend im Namen der Aktionäre den Herren des Aufsichtsrates und Vorstandes sowie den Mitarbeitern unseres Unternehmens für die im vergangenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit.

PRESSESTIMMEN zur Hauptversammlung

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

4./5. Mai 1967

Im Gegensatz zu den Vorjahren verlief die diesjährige Hauptversammlung, auf der von 46 Millionen DM Aktienkapital 95,6 Prozent vertreten waren, ausgesprochen spannungsreich. Tieferer Anlaß dazu war die Aufkündigung der bestehenden Organschaft und Dividendengarantie zum 30. Sept. 1967 durch den Großaktionär Hoesch AG/Dortmund-Hörder Hüttenunion AG. Die scharfen Worte mehrere Kleinaktionäre und eines früheren Aufsichtsratsmitgliedes, Dr. Küster, richteten sich vor allem gegen die hohen Investitionen. Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Harders versuchte der scharfen Kritik durch den Hinweis auf die unerwartete Entwicklung am Markt zu begegnen. Bei den Investitionen seien der „einzige Irrtum die Einstands- und Verkaufspreise“ gewesen. Durch einen „phantastischen Erlösrückgang“ wären alle Berechnungen über den Haufen geworfen worden. Von Aktionärsseite wurde eine Rücknahme der Divi-

dendengarantie-Kündigung gefordert; außerdem kam der Wunsch nach einem Umtausch in Hoesch-Aktien auf. Dr. Harders stellte in Aussicht, daß von der Verwaltung „recht bald“ etwas zu der Dividendenfrage gesagt werde. Vorstandsmitglied Scherer berichtete für das laufende Geschäftsjahr von einer verstärkten Absatz- und Erlösabschwächung für Feinblech. Auf die Frage eines Aktionärs erklärte er, daß auch im laufenden Jahr bisher jeder Monat mit roten Zahlen abgeschlossen habe. Als entsprechende Anpassungsmaßnahme berichtete der Vorstand von einem anhaltenden Personalabbau im Jahre 1966/67.

Hüttenwerke Siegerland AG in Düsseldorf den Aktionären an, daß von einer Verbesserung der Lage noch keine Rede sein kann. Zwar habe das Unternehmen im März 1967 einen außergewöhnlichen Auftragseingang registrieren können, dies sei jedoch nur die Folge der neuen Stahlkontorpreislisten, die vom April an wirksam wurden. Im Durchschnitt mußte für den Zeitraum Oktober bis Februar ein Rückgang der Auftragseingänge von 38 400 auf 36 100 t registriert werden. Das neue Geschäftsjahr könne in keiner Weise besser beurteilt werden als das letzte. Die Regularien wurden mit überwältigender Mehrheit gebilligt. Vertreten waren 95,6 Prozent des AK von 46. Bei der Entlastung von Vorstand und AR ergaben sich jeweils nur 237 Neinstimmen bei vier Enthaltungen. Bei den übrigen Tagesordnungspunkten war das Verhältnis noch günstiger. Trotz Kritik an der Vergrößerung des AR von 11 auf 15 Mitglieder wurden auch die neuen Mitglieder gegen nur wenige Stimmen gewählt. Es sind dies Gerhard Elkmann, Josef, Fischer, Dr. Albrecht Harr und Dr. Otto Jungbluth (alle vom Hoesch-Vorstand).

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

4./5. Mai 1967

„Auch im Geschäftsjahr 1966/67 sahen wir bisher immer rote Zahlen.“ Mit diesem Eingeständnis kündigte Vorstand Josef Scherer in der HV der

Rhein-Zeitung

Unabhängige Westdeutsche Landeszeitung

12. April 1967

Die Hüttenwerke Siegerland AG (HWS), deren Aktienmehrheit bei der jetzt zum Hoesch-Bereich gehörenden Dortmund-Hörder Hüttenunion AG (DHHU) liegt, wurde im Geschäftsjahr 1965/66 (30. September) erneut von spürbaren Absatz- und Ertragseinbußen betroffen. Der Umsatz verringerte sich um 5,2 (2,9) Prozent auf 399,8 (421,8) Mill. DM und erreichte konsolidiert 470,8 (495,7) Mill. DM. Da andererseits in der Gruppe höhere Personalaufwendungen von 87,9 (87,7) Mill. DM, Abschreibungen von 17,0 (14,0) Mill. DM und Zinsmehraufwendungen von 3,9 (2,3) Mill. DM abzudecken waren, wird für 1965/66 mit der Organmutter DHHU ein Verlust von 15,6 Mill. DM abgerechnet, während in den beiden Vorjahren noch 0,48 nach 0,76 Mill. DM Gewinn abgeführt worden waren.

Die erhebliche Verschlechterung der Produktions- und Absatzlage auf dem Feinblechmarkt hat sich 1965/66 bei HWS in rückläufigen Erzeugungszahlen ausgedrückt. Die Feinblechproduktion erreichte mit einem Rückgang von 35 000 t auf knapp 490 000 t den niedrigsten Stand der letzten fünf Jahre. Dabei ist allein die Erzeugung von warmgewalzten Feinblechen von 133 700 auf 67 600 t zurückgegangen, während bei kaltgewalzten Blechen eine Steigerung um 31 000 auf 422 00 t eingetreten ist. Die Produktion von Weiß- und Feinstblechen stieg von 81 405 auf 88 376 t, die von verzinkten und verbleiten Blechen von 23 922 auf 41 268 t.

Siegener Zeitung

5. Mai 1967

Auf der Hauptversammlung der jetzt zum Hoesch-Konzern gehörenden Hüttenwerke Siegerland AG, die am Mittwoch in Düsseldorf stattfand, wies Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Harders nachdrücklich den Vorwurf zurück, daß das Ergebnis bei HWS im Geschäftsjahr 1965/66 „künstlich gedrückt“ worden sei. Der Verlust in Höhe von rund 16 Mill. DM sei ausschließlich auf den katastrophalen Erlösrückgang am Feinblechmarkt zurückzuführen, der das gesamte Unternehmen in der ganzen Breite und Tiefe des Produktionsprogramms getroffen und alle Dispositionen für den geordneten Übergang von der Warmwalzung zur Kaltwalzung „über den Haufen“ geworfen habe.

Auch im Geschäftsjahr 1966/67 hat die Hüttenwerke Siegerland AG bisher eindeutig mit roten Zahlen gearbeitet. Wie Vorstandssprecher J. Scherer mitteilte, erreichte der Verlust gegenwärtig dank der Stilllegung des Walzwerkes in Hülen und der gut angelegten neuen Bandverzinkungsanlage im Werk Eichen allerdings nicht mehr das Ausmaß des Vorjahres. Das im laufenden Geschäftsjahr zu erwartende Ergebnis werde durch den anhaltenden Erlösverfall vor allem im Feinblechgeschäft und den Rückgang von Produktion und Versand mit Sicherheit stark negativ beeinflusst.

Industriekurier

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND TECHNIK

6. Mai 1967

Die Zeiten sind bekanntlich lange vorüber, da die in Streubesitz befindlichen Aktien der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, das Paket des Großaktionärs Dortmund-Hörder Hüttenunion übertraf. Wie die Verwaltung auf der Hauptversammlung mitteilte, sind es jetzt noch ganze 9,3 Prozent, die auf Streubesitz entfallen, von denen aber anzunehmen ist, daß auch hiervon ein Teil schon bereit liegt, um die für eine Eingliederung erforderliche Mehrheit von 95 Prozent des Aktienkapitals zu erreichen. Die Aufkündigung des im Jahre 1962 abgeschlossenen Organisationsvertrages mit der Dividenden-Garantie von 10 Prozent für die Hüttenwerke-Aktionäre war für die verbliebene Minderheit das Warnsignal, um auf der Hauptversammlung massive Kritik an der Geschäftsführung der Gesellschaft in den vergangenen Jahren zu üben.

Als größtes Handikap bezeichnete Dr. Harders die zur Zeit unausgenutzten Kapazitäten, die außerdem verhindern, den Erlösschwund zu bremsen. Dr. Harders versicherte den anwesenden Aktionären, daß man sich bei der Hoesch AG/Dortmund-Hörder Hüttenunion sehr ernste Gedanken mache über den Wegfall der Dividenden-Garantie. Bei der weiteren Lösung dieses Problems werde man sich streng gesetzlich verhalten. Leider liege das Ergebnis der Untersuchungen, die man besonders in steuerlicher Hinsicht anstelle, noch nicht vor.

WESTFALENPOST

6. Mai 1967

Mittelpunkt der Diskussion war auf der Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland AG der Organvertrag zwi-

schen der Dortmund-Hörder Hüttenunion und den Hüttenwerken Siegerland, der zum 30. September 1967 gekündigt wurde. Aufsichtsrats-Vorsitzer Dr. Harders erklärte hierzu, daß jetzt die Bemessungsgrundlage für die Dividendengarantie (sie beträgt 10 v. H.) für die freien Siegerland-Aktionäre infolge des Unternehmensvertrages mit Hoesch AG entfällt. Des weiteren erscheine wegen der Ertragslage eine Dividendengarantie von 10 v. H. nicht mehr vertretbar.

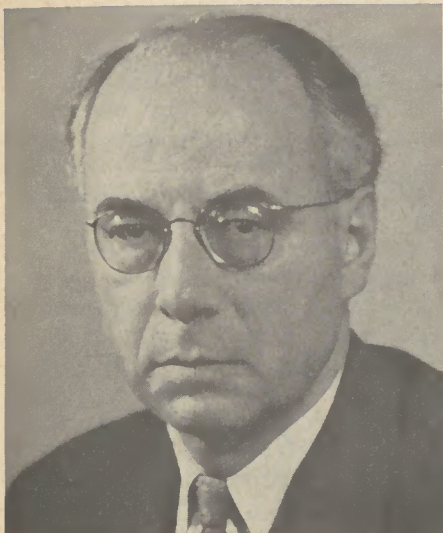
Handelsblatt

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG • VEREINIGT MIT
Deutsche Zeitung

5./6. Mai 1967

Im Mittelpunkt der Diskussion stand auf der HV der Hüttenwerke Siegerland AG erwartungsgemäß der Organvertrag, der zwischen der Dortmund-Hörder Hüttenunion und den Hüttenwerken Siegerland bekanntlich zum 30. 9. 1967 gekündigt worden ist. Einleitend erklärte AR-Vorsitzender Dr. Harders hierzu, daß jetzt die Bemessungsgrundlage für die Dividendengarantie (10 Prozent) für die freien Siegerland-Aktionäre infolge des Unternehmensvertrages mit der Hoesch AG entfallen würde. Des weiteren erscheine wegen der Ertragslage eine Dividende von 10 Prozent nicht mehr vertretbar. Man habe schon seit längerem verschiedene Überlegungen angestellt. Zur Zeit prüfe man alle Vorschläge, so daß heute leider noch kein Ergebnis dieser Untersuchung vorgelegt werden könne. Aber gerade über diese Auskunft, daß man nicht weiß, was nach dem 30. 9. 1967 geschieht, zeigten sich einige Aktionäre enttäuscht.

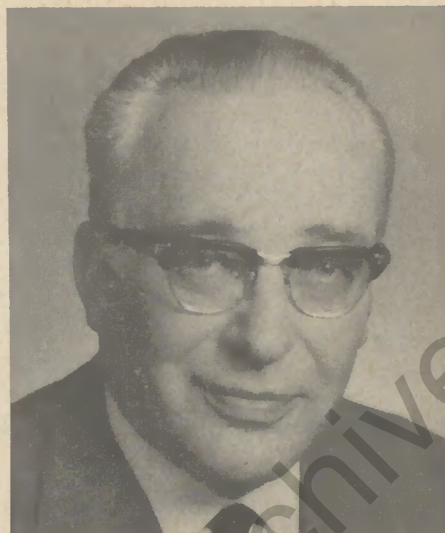
Ausführlich setzte sich Dr. Harders mit der Aktionärskritik auseinander. Was den gekündigten Organisationsvertrag betrifft, behandelt man die Sache sehr ernst und streng gesetzlich. Er bat die Aktionäre, sich noch etwas zu gedulden; „wir werden aber recht bald darüber etwas verlauten lassen“. Genau 9,3 Prozent des Grundkapitals von 46 Mill. DM befinden sich noch bei den freien Aktionären. Betont wurde auch, daß der Siegerland-Verlust 1965/66 in Höhe von 16 Mill. DM „echt und nicht fingiert“ sei. Von dem Grundkapital waren in der HV 95,6 Prozent vertreten. Alle Punkte der Tagesordnung wurden mit überwältigender Mehrheit gebilligt.



Dr. Albrecht Harr



Gerhard Elkmann



Josef Fischer

Erweiterung und Veränderung des Aufsichtsrates

Anstelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Heinz Barz und Reinhard Scheer-Hennings wurden von der Hauptversammlung in den Aufsichtsrat gewählt: Dipl.-Kfm. Gerhard Elkmann, Dortmund-Reichmark, und Josef Fischer, Kettwig/Ruhr.

Im Zusammenhang mit dem Pachtvertrag zwischen der Friedrichshütte AG und der Hüttenwerke Siegerland AG sowie der (von der Hauptversammlung der Friedrichshütte am 24. April 1967 beschlossenen) Umwandlung der Friedrichshütte AG in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung wurde von der Hauptversammlung der § 7 Abs. 1 der Satzung der HWS geändert. Er lautet nunmehr: „Der Aufsichtsrat besteht aus fünfzehn Mitgliedern“. Dadurch war eine Zuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern notwendig geworden. Als

Vertreter der Anteilseigner wählte die Hauptversammlung: Dr. Albrecht Harr, Dortmund-Brüninghausen, und Dr. Otto Jungbluth, Dortmund-Kirchhörde.

Auf Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Betriebsräte unseres Unternehmens (gemäß §§ 4 Abs. 1b u. 6 in Verbindung mit § 9 Abs. 1 des Mitbestimmungsgesetzes) wurden gewählt:

Heinrich Klüser, Kirchen/Sieg, Gießer im Werk Friedrichshütte-Wehbach, als Vertreter der Belegschaft und Dipl.-Volkswirt Günter Köpke, Frankfurt/Main, Wirtschaftsreferent beim Vorstand der IG Metall, als Vertreter der Gewerkschaft.



Dr. Otto Jungbluth



Heinrich Klüser



Günter Köpke

Unser letztes Warmwalzwerk wird stillgelegt

Der Aufsichtsrat der Hüttenwerke Siegerland AG hat in seiner Sitzung am 24. Mai 1967 beschlossen, die Produktion von warmgewalzten Feinblechen in Wehbach auslaufen zu lassen. Die Stilllegung der Warmwalzanlage in Wehbach soll innerhalb der nächsten Monate erfolgen. Über Einzelheiten wird UNSER WERK

in der nächsten Ausgabe berichten. Ein großer Teil der betroffenen Werksangehörigen wird Arbeitsplätze innerhalb anderer Betriebe unseres Unternehmens finden. Für ausscheidende Belegschaftsmitglieder tritt ein Sozialplan, der inzwischen ausgearbeitet wurde, in Kraft.

Vier Gold-Jubilare

In den Monaten April und Mai 1967 konnten drei Belegschaftsmitglieder unseres Werkes Friedrichshütte Wehbach das Jubiläum ihrer 50jährigen Betriebszugehörigkeit begehen. In einer Feierstunde ehrten die Betriebsleitung und der Betriebsrat die Jubilare und dankten ihnen für die ein halbes Jahrhundert lang bewiesene Treue und die in dieser Zeit geleistete Arbeit. In dem schweren Kriegsjahr 1917 traten die drei Jubilare Ernst Runkel, Ewald Schmidt und Franz Urrigshardt in das Unternehmen ein. Direktor Moritz hob in seiner Ansprache besonders hervor, wie stolz die Friedrichshütte immer auf ihre betriebstreue Belegschaft gewesen sei. Die große Zahl der Arbeitsjubilare beweise das. Schlossermeister Ernst Runkel hat als Lehrling bei der Friedrichshütte begonnen. Seiner 1920 abgelegten Ge-

sellenprüfung folgte eine Tätigkeit als Schlosser bis 1947 und dann als Vorarbeiter bis 1940. In diesem Jahre legte Ernst Runkel seine Meisterprüfung ab und war nunmehr als Schlossermeister im Maschinenbetrieb Wehbach als erfahrener Fachmann eine wertvolle Kraft. Er konnte somit schon vor 2 Jahren auf seine 25jährige Tätigkeit als Meister im Werk zurückblicken.

Ewald Schmidt begann vor 50 Jahren seine Tätigkeit in der Gießhalle des Stahlwerks. Als Grubenmann und zweiter Gießer hat er seinen Mann gestanden bis er im Jahre 1954 einen Unfall erlitt. Nach seiner Genesung nahm er als Helfer im Elektrobetrieb eine neue Tätigkeit auf. Alle seine Kollegen schätzen seinen unverwundlichen Humor.

Franz Urrigshardt hat vor fünf Jahrzehnten im Platinenwalzwerk als Kohlenfahrer begonnen. Viele Jahre hindurch bediente er dort die Rollgangsmaschine und anschließend war er als Hinterwalzer bis zum Umbau der Platinenstraße im Jahre 1955 tätig. Von diesem Jahre an versah er die Arbeit des ersten Ofenmannes, und nun beendet er seine Tätigkeit als verantwortlicher Mann am Kohlenstaub-bunker.

Den Grüßen und Wünschen, die Direktor Moritz im Namen des Vorstandes und der Werksleitung aussprach, schloß sich der Betriebsrat im Namen aller Mitarbeiter herzlich an. Mögen unseren drei Gold-Jubilaren im Kreise ihrer Familien noch viele Jahre in Gesundheit und Frieden vergönnt sein.
W. St.

*

Am 16. 5. 1967 konnte im Werk Wissen Otto Klein das Jubiläum seiner 50jährigen Betriebszugehörigkeit begehen.

Der Jubilar wurde am 14. 7. 1903 in Wissen geboren und ist auch heute noch hier wohnhaft. Nach seiner Schulentlassung trat er am 11. 4. 1917 als Elektriker-Lehrling in die Dienste des Weißblechwerkes. Nach beendeter Lehre wurde Otto Klein in der Elektrowerkstatt beschäftigt, wo er bis heute noch als Erster Elektriker tätig ist.

Sein jederzeit freundliches und hilfsbereites Wesen machten den Jubilar zu einem geachteten und geschätzten Mitarbeiter und Kollegen.

Werksleiter Direktor Kleff würdigte in einer Feierstunde, zu der sich mit
(Fortsetzung Seite 38)

Franz Urrigshardt



Ernst Runkel



Ewald Schmidt



Ein Gebot der Stunde!

Jeder von uns kennt den Ernst der wirtschaftlichen Lage in der Bundesrepublik Deutschland. Insbesondere wissen wir alle, wie schwer die deutsche Eisen- und Stahlindustrie zur Zeit um ihre Wirtschaftlichkeit und ihren Bestand auf dem Weltmarkt ringt. Deshalb ist wohl auch jedem von uns klar, daß er das Seine zum Wiederaufstieg beitragen muß. Wir alle können an unserem Arbeitsplatz und im Rahmen unserer Tätigkeit etwas dafür tun, indem wir z.B. mit dem uns anvertrauten Gut so sparsam, wie irgend möglich, umgehen.

Der Vorstand ruft deshalb alle Mitarbeiter auf, sich Gedanken über Einsparungsmöglichkeiten zu machen und sie im eigenen Wirkungsbereich ernsthaft und sorgfältig in die Tat umzusetzen. Jede Einsparung, und sei sie noch so klein, trägt zur Stärkung der Wirtschaftlichkeit und damit zur Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens bei.

Aus diesem Grunde ergeht an alle Mitarbeiter die dringende Bitte und Mahnung des Vorstandes, sparsam zu sein.

Sparen ist das Gebot der Stunde!



Der Jubilar im Kreise der Gratulanten: Von links n. rechts: Ing. Schmidt, Dipl.-Kfm. Schneider, Obering. Paulsen, Dr. Kettler, Direktor Kleff, Elektromeister Pink, der Jubilar Otto Klein, Heinrich Otterbach, Helmut Gelhausen, Betriebsratsvorsitzender Rödder, Otto Preuß, Günther Gabriel, Aloys Brück.

dem Jubilar die Werksleitung, die Betriebsvertretung, Vorgesetzte und nahe-stehende Kollegen im Sitzungszimmer des Werkes eingefunden hatten, die Leistungen des Jubilars während sei-ner 50jährigen Tätigkeit. Die ihm über-tragenen Arbeiten habe Otto Klein immer mit großer Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit ausgeführt. Direk-tor Kleff verband mit den Glückwün-schen des Vorstandes und der Werks-leitung den Dank für die jahrzehnte-lange Treue, die der Jubilar dem Werk in guten und schlechten Zeiten ge-halten habe. Seine Ausführungen endeten in dem Wunsch, daß dem Jubilar noch viele Lebensjahre bei bester Gesund-heit im Kreise seiner Familie beschie-den sein mögen.

Namens der Betriebsvertretung und der Belegschaft gratulierte Betriebs-ratsvorsitzender Rödder. Kl.

Hohe Ehrung für Direktor i. R. Rudolf Ganz

Der Bundespräsident hat Hüttendirek-tor i. R. Rudolf Ganz in Würdigung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere in den Gremien zahl-reicher metall-industrieller Wirtschafts-vereinigungen, das Große Verdienst-kreuz des Verdienstordens der Bundes-republik Deutschland verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde Dir. Ganz am 14. April 1967 in Düsseldorf durch Staatssekretär Golz vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Wirt-schaft, Mittelstand und Verkehr über-reicht.

In dieser Feierstunde brachte der Vize-präsident der Industrie- und Handels-kammer Siegen, Dr. h. c. Wilhelm Jung im Auftrage des Präsidenten der IHK die herzlichsten Glückwünsche von Vollversammlung und Geschäfts-führung. Der Vollversammlung der IHK hat Dir. Rudolf Ganz 13 Jahre an-gehört.

Staatssekretär Golz gratuliert Dir. Ganz



Verzinkte Bleche und ihre Bedeutung

Am 5. Juni 1967 fand in Ferndorf, Kreis Siegen, eine Pressekonferenz des Deutschen Verzinkerei-Verbandes statt, deren Zweck es war, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß mit Hilfe der Verzinkung erhebliche Werte erhalten und die Lebensdauer der Produkte um vieles verlängert werden können. Über den heutigen Stand der Verzinkertechnik erfuhren die Teilnehmer an der Pressekonferenz von Fachleuten interessante Einzelheiten. Wir veröffentlichen hier auszugsweise die Begrüßungsansprache, die der Direktor der August-Thyssen-Hütte AG, Günther Schmidtdammer, hielt.

„Im Namen und im Auftrag der vier deutschen Hersteller von verzinktem Breitband, der Hüttenwerke Siegerland AG, der Mannesmann-Werke AG, der Siegerner AG und der August-Thyssen-Hütte AG, heiße ich Sie zur gemeinsamen Pressekonferenz der genannten Unternehmen im Rahmen der zahlreichen und vielfältigen Veranstaltungen im Weltverzinkungsjahr ‚Intergalva‘ 1967 herzlich willkommen.

Die Breitband-Verzinkung ist im Begriff, sich mehr und mehr durchzusetzen, denn immer häufiger werden Fertigteile, die früher nach der Fertigung verzinkt wurden, heute direkt aus verzinktem Blech hergestellt.

Verzinktes Blech wird seit Mitte des vorigen Jahrhunderts produziert. Die Verarbeitung von verzinktem Blech war jedoch bis zu den 30er Jahren dieses Jahrhunderts sehr eingeschränkt, da bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war, wie die hinderlich spröde Eisen-Zink-Legierungsschicht, die sich beim Verzinken bildet, vermieden werden kann. Erst 1936 gelang es dem bekannten Ingenieur Sendzimir, ein geeignetes Verfahren zu entwickeln. Die thermische Vorbehandlung des Kaltwalzbandes, die kurze Durchlaufzeit durch das Zinkbad und die Legierungszusätze verhindern die Bildung der besagten spröden Eisen-Zink-Schicht. Die so erzielte Geschmeidigkeit und Hafffestigkeit des Zinküberzuges macht das kontinuierlich verzinkte Breitband zum idealen Werk-

stoff für jede Art der Kaltverformung von Blech. Außerdem wird bei diesem Verfahren ein Gleichmaß der Zinkauflage über die ganze Breite des Bandes und damit ein sicherer Korrosionsschutz erreicht.

Während 1956 in Deutschland 2,2 kg je Kopf der Bevölkerung an verzinktem Blech verbraucht wurde, waren es 1965 pro Kopf der Bevölkerung 6,3 kg.

Eine schwierige Frage ist die Farbgebung. Ihnen allen ist bekannt, daß durch Temperaturschwankungen und auch durch mechanische Beanspruchung jeder Anstrich im Laufe der Zeit — für das bloße Auge nicht wahrnehmbar — rissig wird.

Ist dabei der Untergrund unverzinktes Blech oder anderes Fe-Material, so entsteht auf diesem Untergrund an den Stellen der Haarrisse durch Eindringen von Feuchtigkeit und Luft-sauerstoff Rost, der eine erhebliche Expansionskraft besitzt und die Farbe absprengt.

Ist dagegen der Untergrund verzinktes Blech, so entsteht an den gleichen Stellen ein Zinkoxyd, das die Haarrisse zum Teil ausfüllt. Da dieses Oxyd nicht so voluminös ist wie Eisenoxyd und keine Expansionskraft hat, die ausreichen würde, um die Farbe abzulösen, ergibt sich bei verzinktem Untergrund eine fast unbegrenzte Beständigkeit des Lacküberzuges. Das Geheimnis dieser Wirkung ist die Kombination von Verzinkung plus Anstrich. Hinzu kommt, daß das Lackieren von verzinktem Breitband durch den Fortfall kostspieliger Vorbereitung wesentlich kostengünstiger ist.

Ein weiterer günstiger Faktor für die Verbreitung von verzinktem Breitband ist die Lösung des Problems der Verbindung, insbesondere durch Schweißen. Hier haben jahrelange Forschungsarbeiten zu einem endlich positiven Resultat geführt. Heute ist das Schweißen von verzinktem Blech zum Zweck der Verbindung kein Problem mehr.“

Günther Schmidtdammer bedauerte in

seinen weiteren Ausführungen, daß die Verbraucher nicht kritisch und nicht bestimmt genug seien, um bei der Anschaffung auf verzinktem Blech zu bestehen. Sie ließen sich durch die Versicherung beruhigen, daß eine Lackierung auch ohne verzinkten Untergrund einen wirksamen Schutz gegen das Rosten biete. Das sei objektiv falsch, wie man täglich an vielen Beispielen sehen könne, an Hinweisschildern auf öffentlichen und privaten Plätzen, Autobahnen, Eisenbahnstrecken usw., an Reklameschildern oder auch an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, auch im Automobilbau.

„Ihnen wird sich nun“, fuhr Direktor Schmidtdammer fort, „die Frage stellen, ob in Zukunft nicht andere neu aufgekommene Materialien das verzinkte Blech verdrängen werden. Hier glaube ich sagen zu dürfen: So wie Erde Erde bleibt, wird Stahl Stahl bleiben und in der Welt seinen Platz behaupten und mit ihm das verzinkte Blech. Sein Marktanteil mag sich auf dem einen oder anderen Fertigungsgebiet verringern — was noch nicht bewiesen ist —, dafür wird er auf anderen Gebieten zunehmen. Die Ausweitung des Marktes ist bisher weder technisch noch räumlich auch nur annähernd ausgeschöpft, abgesehen davon, daß die Bedürfnisse des Marktes laufend steigen und sich uns immer neue Möglichkeiten der Anwendung öffnen, an denen wir nicht vorbeigehen werden. Den Kunden steht ein umfangreicher Beratungsdienst für die Lösung allgemeiner und spezieller Probleme bei der Verwendung von verzinktem Breitband, das wir getrost ‚Stahl ohne Rost‘ nennen können, zur Verfügung.“

Den Ausführungen schloß sich ein Lichtbilder-Vortrag des Dir. Ing. F. J. H. van Eijnsbergen, Den Haag (Niederlande) über die Wirtschaftlichkeit des Feuerverzinkens an, sowie Erfahrungsberichte verschiedener Fachleute mit verzinkten Eisenprodukten im Bereich der Elektrizitätsunternehmen, der chemischen Industrie und der Lüftungs- und Klimatechnik.

Zur Situation der Verwendung von feuerverzinktem Feinblech in der Bundesrepublik

In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts tauchten die ersten Patente in Europa über das Pressen von Wellblechen auf. Seit nunmehr 100 Jahren wird also feuerverzinktes Flachblech, aber auch profiliertes Blech, zunehmend industriell gefertigt. Dabei bildet die Kenntnis der hervorragenden Eigenschaften dieses Materials die Voraussetzung für einen sinnvollen, wirtschaftlichen Einsatz bei der industriellen Verarbeitung, bei der Anwendung im Bauwesen und bei den übrigen Verwendungsgebieten.

Im Raum der EWG und in der Bundesrepublik setzte vor allem in den letzten 10 Jahren eine dynamische Entwicklung ein. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Einmal waren es die Bestrebungen, mit der technischen Entwick-

lung der übrigen Welt Schritt zu halten, zum anderen fiel in diesen Zeitraum eine weitgehende Umstellung der Produktionsverfahren. Die Tafelverzinkung im Handkessel wurde weitgehend abgelöst durch die kontinuierliche Feuerverzinkung. Dennoch hat es noch lange gedauert, bis der Durchbruch zur industriellen Massenproduktion einsetzte. So wurden im Raum der EWG in den letzten 10 Jahren allein 21 neue modernste Anlagen gebaut. Davon befinden sich fünf in der Bundesrepublik: zwei kontinuierliche Bandverzinkungsanlagen laufen bei der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn bzw. in Duisburg-Beeckerwerth, eine Anlage befindet sich bei der Siegerner AG in Ferndorf, eine weitere bei der Hüttenwerke Sieger-

land AG im Werk Eichen und eine bei der Mannesmann AG im Werk Finntrop.

Die Bandverzinkung schuf erst die Voraussetzung für den stark anwachsenden Verbrauch. So gibt es heute Tafelbleche, Rollen, Spaltbänder, Profilbleche, in Form von Well-, Pfannen- oder Trapezblechen in den verschiedensten Breiten und Längen. Nur so ist das Wachstum des Verbrauchs erklärlich, der innerhalb des EWG-Raums noch 1956 bei rund 287 000 t/Jahr lag und 1965 bereits auf etwa 787 000 t/Jahr angestiegen war.

Ein Blick auf die nachfolgenden Liefermengen — einschließlich der Exporte in Märkte außerhalb der EWG — läßt diese Entwicklung erkennen:



Feuerverzinktes, trapezprofiliertes Blech aus unserer Fertigung als Dach- und Wandverkleidung.

Gesamtlieferungen der Länder der EWG t/Jahr (abgerundet)

Land	1956	1965	Steigerung um t
Bundesrepublik	138 290 = 100 %	322 250 = 233 %	184 060
Frankreich	271 070 = 100 %	387 230 = 143 %	116 160
Belgien	191 570 = 100 %	258 240 = 135 %	66 670
Luxemburg	7 500 = 100 %	23 400 = 312 %	15 900
Italien	44 800 = 100 %	238 850 = 533 %	194 050
Gesamt:	653 230 = 100 %	1 230 070 = 188 %	576 840

1966 stiegen die Gesamtlieferungen der Bundesrepublik erneut auf etwa 460 000 t. Ein Blick auf den Pro-Kopf-Verbrauch an verzinktem Blech in kg in Frankreich und der Bundesrepublik ist ebenfalls sehr aufschlußreich.

So betrug dieser:

	Frankreich	Bundesrepublik
1956	2,6 kg	2,2 kg
1961	4,2 kg	2,7 kg
1966	6,2 kg	6,3 kg

Die Bundesrepublik ist somit zur Zeit der größte Konsumentenmarkt in Europa geworden und man hofft, daß diese Entwicklung noch anhält. Zahlen allein jedoch vermögen nichts über die Entwicklungstendenzen der hauptsächlich Anwendungsgebiete auszusagen. Die Voraussetzungen für die zunehmende Anwendung bei der industriellen Massenproduktion bilden die hervorragenden mechanischen Eigenschaften. Verzinktes Stahlblech läßt sich biegen, falzen, maschinell verformen, ziehen, tiefziehen, hart- und wechtlöten, schweißen, nieten, kurz, alle Möglichkeiten, die auch sonst bei der Verarbeitung von Stahlblech angewandt werden, sind anwendbar. Für die verschiedensten Zwecke gibt es verzinktes Blech mit unterschiedlichen Qualitäten, eine Qualität für einfache Verformungsansprüche, eine weitere für maschinelle Verformung, eine Qualität für das Ziehen und eine

weitere für das Tiefziehen. Zahlreiche Verarbeitungsbetriebe haben es also in der Hand, Stanz-, Form-, Preß- und Ziehteile sofort aus korrosionsgeschütztem Material zu fertigen. Eine solche Herstellung kann zu erheblichen Einsparungen führen und kommt Forderungen nach einem angestrebten rationelleren Betriebsablauf entgegen. Zur Frage der Wirtschaftlichkeit ist es schwer, Vergleichszahlen zu nennen. Um jedoch einen Überblick zu geben, seien hier Erzeugerpreise für Baustoffe am 21. Dezember 1965 — die auch 1966 Gültigkeit hatten — aufgeführt, die in der „Bauwelt“ regelmäßig bis zu diesem Zeitpunkt veröffentlicht wurden. Diese Zahlen beruhen auf Angaben der Statistischen Landesämter:

Auszug aus „Bauwelt“ 11/66, Seite 327, Erzeugerpreise für Baustoffe in DM

Feuerverzinkte Bleche
1 x 1000 x 2000 mm
für 100 kg
Bundesgebiet 87,25

Aluminiumbleche
1 x 1000 x 2000 mm ab Werk
bei Abnahme von 5 t, für 100 kg
Bundesgebiet 339,67

Zinkbleche
1 x 1000 x 2000 mm,
frei Empfangsstation,
ohne Verpackung, für 100 kg
Bundesgebiet 197,—

Kupferbleche

1 x 1000 x 2000 mm, ab Werk,
bei Abnahme von 5 t, für 100 kg
Bundesgebiet 691,33

Ein weiteres bedeutendes Anwendungsgebiet für feuerverzinktes Stahlblech liegt z. B. im Bauwesen. Namentlich Trapezbleche kommen als überlange Bauteile neuzeitlichen Bestrebungen zum wirtschaftlicheren Bauen entgegen. Sie entsprechen aber auch mehr dem heutigen Empfinden der Bauschaffenden in ästhetischer Hinsicht.

Dacheindeckung, Wandverkleidung, Stahlleichtdächer, Stahlzellendecken werden zunehmend aus feuerverzinktem Stahlblech hergestellt. Auch auf dem Gebiet der Vorfertigung von kleineren Baueinheiten, z. B. Garagen für Pkw und Lkw, von Mehrzweckhallen, von Normhallen, hat sich verzinktes Stahlblech hervorragend bewährt.

Aus der heutigen Marktsituation heraus und in dem Bestreben, die Entwicklung im Fluß zu halten, wird von den Herstellerwerken des feuerverzinkten Stahlblechs innerhalb der Bundesrepublik ein enger Kontakt zu den Verbrauchern angestrebt, der gerade bei neuen Verwendungsgebieten nicht nur erforderlich, sondern unerlässlich ist.

Um das Aussehen der Oberflächen und den Korrosionsschutz zu verbessern, werden bereits heute farb- bzw. kunststoffbeschichtete, feuerverzinkte Bleche von allen Werken geliefert. Für solche bereits werkseitig beschichteten Bleche lassen sich ebenfalls immer neue Verwendungsgebiete finden. Das feuerverzinkte Feinblech mit seinen verschiedensten Formen ist somit zu einem neuzeitlichen Material geworden, das hohen und höchsten Ansprüchen, auch in ästhetischer Hinsicht, gerecht wird.

Kein Rennwagen

ist so ein Elektrokarren. Auch ihn muß man in Kurven langsam fahren. Das aber tat ein Kollege im Weißblech-Sortierhaus nicht. Als er glaubte, der Karren falle bei der hohen Geschwindigkeit in der Kurve um, sprang unser Kollege ab. Sein linker Fuß geriet unter den Karren und erlitt schmerzhaft Quetschungen. Der Verletzte trug keine Sicherheitsschuhe.

Allein in der Knüppelzurichterei gab es innerhalb von 14 Tagen durch unvorsichtiges Arbeiten gebrochene und gequetschte Finger und einen geprellten Fuß. Alle diese Verletzungen und die folgenden Schmerzen hätten vermieden werden können, wenn die Betroffenen doch das immer wieder mahnend geäußerte Wort beherzigt hätten:

Eigene Vorsicht ist der beste Schutz vor Unfällen.

Der Verletzte

trug keine Sicherheitsschuhe

Das mußten die Unfallanzeigen der vergangenen sechs Wochen immer wieder berichten. Die Folge waren Quetschungen, Schnittwunden, Prellungen. Fast alle hätten vermieden werden können, denn

Sicherheitskleidung ist dazu da, daß man sie trägt!

Ruhr- fest- spiele



Wie alljährlich möchten wir auch jetzt wieder unsere Leser mit dem Programm der Ruhrfestspiele bekanntmachen, die in diesem Jahre vom 7. Juni bis zum 30. Juli in Recklinghausen stattfinden. Unsere Übersicht läßt sowohl die Vielfalt als auch die Qualität des Programms erkennen, das Aufführungen und Konzerte ankündigt, die künstlerische Erlebnisse zu werden versprechen, das aber auch Ausstellungen und Diskussionen enthält, die Probleme unserer Zeit anfassen, insbesondere innerhalb des Kulturwerks für junge Menschen „junges forum“.

Ensemble der Ruhrfestspiele
Napoleon oder Die hundert Tage
Drama von Christian Dietrich Grabbe in der Bearbeitung von Alfred Erich Sistik
Inszenierung August Everding
Bühnenbild und Kostüme Jörg Zimmermann
Bühnenmusik Peter Fischer
mit Agnes Fink, Erni Wilhelmi u. v. a.

junges forum Ruhrfestspiel-Seminare

Im Zusammenhang mit den Aufführungen des Dramas von Christian Dietrich Grabbe „Napoleon oder Die hundert Tage“ finden Seminare statt, in denen die Bedeutung der Aussage Grabbes für unsere Gesellschaft und den einzelnen untersucht wird. Das Gespräch mit den Künstlern nach dem Besuch der Aufführung im Ruhrfestspielhaus bildet jeweils den Abschluß eines Seminars.

Termine: 16.—19. Juni, 22.—25. Juni, 26.—29. Juni, 1.—4. Juli

Westdeutsches Fernsehen Jugend ohne Utopie

Unsere Gegenwart: Abklatsch der Vergangenheit — oder Straße in die Zukunft?

Junge Menschen diskutieren mit Fachleuten über Probleme von morgen, die eigentlich solche von heute sind. Demonstration durch Funk und Fernsehen.

Leitung: Alexander von Cube
Samstag, 22. Juli, 10—18 Uhr

P. Walter Jacob als Blücher in „Napoleon oder Die hundert Tage“

Norddeutscher Rundfunk
Ein Abend für junge Hörer
Gastspiel des Norddeutschen Rundfunks unter dem Motto „Wer hat Angst vor Demonstranten?“
Eine Sendung über Krawalle, Unruhen und Protestaktionen junger Menschen. Mit Dethardt Fissen als Gastgeber. Es musizieren junge Amateure. Direktsendung auf der Mittelwelle von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Norddeutscher Rundfunk
Jazz-Workshop-Konzert
Leitung: Hans Gertberg
Übertragung des NDR UKW-Nord.

Westdeutsches Fernsehen
Lieder gegen den Tritt
Aggressive Lieder aus 5 Jahrhunderten für interessierte junge Leute.
Leitung: Dieter Mendelsohn
Regie: Kurt Wilhelm
Die Veranstaltung wird vom Deutschen Fernsehen aufgezeichnet.

junges forum

Beat und Lyrik

Eine akustisch-optische Non-Stop-Schau.
Es wirken mit:
1. Frederic and the Rangers, Recklinghausen,
2. Die Dakotas, Recklinghausen
Lyriker: Heike Doutiné (Hamburg), Arnfried Astel (Saarbrücken), Reimar Lenz (Berlin), Peter Schütt (Hamburg).
Leitung: Dieter Schmidt

Deutscher Gewerkschaftsbund
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Woche der Wissenschaft
vom 3. bis 7. Juli 1967
Friedenspolitik und Friedenssicherung Korea - Vietnam - Deutschland Technik - Kriegsrüstung - Wirtschaft Können die Deutschen einen Beitrag zur Friedenssicherung leisten? Krieg und Frieden im Geschichtsunterricht
Kann man zum Frieden erziehen?

Deutscher Gewerkschaftsbund
XVI. Europäisches Gespräch

Bundesarbeitskreis „Arbeit und Leben“
Arbeitsgemeinschaft für politische Bildung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Volkshochschule
Bildungschancen für Arbeitnehmer

Ensemble der Ruhrfestspiele
Schweyk im zweiten Weltkrieg
Von Bertolt Brecht
Musik Hanns Eisler
Inszenierung Peter Palitzsch
Bühnenbild und Kostüme Wilfried Minks
mit Ursula von Reibnitz, Anneliese Betschart, Rita Graun, Karin Mitterhauser u. v. a.

Westfälisches Sinfonieorchester
1. Sinfoniekonzert
Sinfonie Nr. 5 (Uraufführung)
Benjamin Frankel

Konzerte für Violine und Orchester
D-Dur, op. 77
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)
Ludwig van Beethoven
Dirigent Hubert Reichert
Solist Nathan Milstein

Berliner Philharmonisches Orchester
2. Sinfoniekonzert
Ouvertüre „Römischer Karneval“ op. 9
Hector Berlioz
Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 (Italienische)
Felix Mendelssohn-Bartholdy
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73
Johannes Brahms
Dirigent Sir John Barbirolli

Kammermusikvereinigung der Bostoner Sinfoniker
Kammermusik
Streichtrio in B-Dur
Franz Schubert
„Summer Music“ (für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn)
Samuel Barber
Quartett in D-Dur für Flöte, Violine, Viola und Violoncello K. V. 285
Wolfgang Amadeus Mozart
Nonett für Streichquartett und Bläser (Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn), op. 31
Ludwig Spohr

Auftragsinszenierung der Ruhrfestspiele an die Freie Volksbühne Berlin
Intendant Hansjörg Utzerath
Bürger Schippel
Komödie von Carl Sternheim
Inszenierung Hansjörg Utzerath
Bühnenbild H. W. Lenneweit
Maria Emo

Uwe Friedrichsen, Wolfgang Wahl, Alexander von Rosen, Robert Dietl u. a.

Ausstellung der Ruhrfestspiele

Zauber des Lichts

Von Cézanne bis heute
Leitung Thomas Grochowiak
Die verschiedenen Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung durch das Phänomen des Lichts werden an Werken aus unserem Jahrhundert demonstriert. Beginnend mit dem atmosphärischen Naturlicht der Impressionisten Pissarro, Sisley, Renoir, Cézanne und van Gogh läßt die Ausstellung die kraftvoll leuchtenden Bilder der Fauves und Brücke-Maler, die lichterfüllte Malerei von Delaunay, Macke, Matisse bis zu Manessier und Nay folgen. Licht als Ausdrucksmittel seelischer Grundhaltungen oder als Symbolwert sowie das magische Licht der Surrealisten werden in Werken bedeutender Künstler gezeigt. Die Ausstellung klingt aus mit Objekten, in denen das technische Kunstlicht als Gestaltungsmittel eingesetzt ist.
Die Ausstellung wird in der Städtischen Kunsthalle gegenüber dem Hauptbahnhof vom 8. Juni bis zum 30. Juli 1967 gezeigt. Sie ist täglich geöffnet von 10 bis 19 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen).

Lippische Landesbibliothek Detmold
Die Geschichte in Grabbes Dichtung
Im Foyer des Ruhrfestspielhauses zeigt die Lippische Landesbibliothek, unterstützt durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe, eine Ausstellung von Werken, Autographen, Manuskripten und Literatur zu diesem Thema.

Auftragsinszenierung „junges forum“ an Musiktheater im Revier
Intendant Professor Günter Roth
Lehrstück
Von Bertolt Brecht
und Paul Hindemith
Inszenierung und Bühnenraumgestaltung Günter Roth
Musikalische Leitung Ljubomir Romansky

junges forum

Die Aufgabe der Kunst in der Politik
Das „junge forum“ eröffnet seine Veranstaltungen mit einem Podiumsgespräch unter Leitung von Professor Heinrich Rodenstein.
Einleitende Kurzreferate:
Dr. Rudolf Krämer-Badoni und Gerhard Zwerenz
Sonntag, 18. Juni, 16 Uhr

junges forum

Betrieb und Schule - ohne Demokratie?
Jugendstrecher, Betriebs- und Jugendvertreter diskutieren über die Möglichkeiten demokratischer Mitgestaltung.
Leitung: Helmut Neukirch und Dr. Wilhelm Schulze-Marmeling
Samstag, 24. Juni 10—18 Uhr

junges forum

Morgen
6 westeuropäische Kurzfilme zum Thema „Morgen“
Aus dem westeuropäischen Kurzfilm-Angebot wurde repräsentative Streifen junger Autoren zum Thema „Zukunft“, die Beschreibung einer „realen Utopie“, ausgewählt.
Einführung und Leitung:
Peter M. Ladiges (Baden-Baden)
Samstag: 15. Juli, 14—17 Uhr



Rätselaufösungen

Waagerecht: 1. Wachtel, 6. Baldachin, 11. Elea, 12. Antenne, 13. Ade, 14. Teller, 16. oft, 17. Gips, 19. Tulsa, 21. Oise, 23. Feh, 25. été, 26. Groll, 30. Ieger, 32. Biese, 33. Snake River, 36. Eichen, 37. Edinburgh, 38. Hellas, 39. Trab, 42. Aloe, 44. Tier, 45. Ceylon, 47. HER, 48. Heller, 49. Inka, 51. parat, 52. een, 56. eins, 58. Era, 60. Honigkuchen, 64. Latten, 66. Herder, 68. Ideale, 69. Sattel, 71. Kelt, 72. Notwehr, 74. Orla, 76. Ire, 78. Noete, 80. er, 81. Theater, 84. Riese, 86. Ulanowa, 88. Nelke, 90. Sessel, 93. Ennius, 94. Odenwald, 96. Etage, 97. Allenstein.
Senkrecht: Witterschacht, 2. Aleuten, 3. Celle, 4. Hals, 5. ear, 6. befolgen, 7. anti, 8. Degen, 9. Hase, 10. neu, 15. Eagle, 18. Pflicht, 20. solid, 22. Sir, 24. Hose, 27. Levi, 28. Deneb, 29. Akelei, 31. ERB, 32. big, 34. Allotria, 35. Reservationen, 36. Erbschleierei, 40. Ralle, 41. Amoeben, 43. Seele, 46. Nr, 50. Kachel, 51. Parade, 53. Neer, 54. Isar, 55. Delikatesse, 57. Inder, 59. Ateliers, 61. Inste, 62. Katen, 63. Hel, 65. Tatra, 67. Elle, 70. Thora, 73. Obra, 74. Oesen, 75. Arles, 77. Etude, 79. Tennis, 82. Ellen, 83. Moral, 85. Elite, 87. Wall, 89. Kuli, 91. ent, 92. Sog, 95. de.

Erstmals über die Autobahn

Als am 14. Juni 1967 die Teilnehmer der vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe einberufenen Pressekonferenz in VW-Bussen und Privatwagen oberhalb Eisfeld auf die Autobahntrasse einbogen, war dies der Beginn der Erstbefahrung einer Strecke der Sauerlandlinie, wie Landesbaudirektor Werner, der Leiter des Straßenbauamtes Siegen, mitteilte.

Bei dieser „Autobahn-Premiere“ konnten sich die Besucher davon überzeugen, wie weit die Bauten gediehen sind. Die Fahrt begann an der großen Siegtal-Brücke, auf deren mächtigen Pfeilern der Überbau langsam dem Gilberg zustrebt. Eine Fahrbahn

soll nächstes Jahr befahrbar sein, doch wird es bis 1969 dauern, bis der Verkehr flüssig über beide Fahrbahnseiten dieser längsten und höchsten Autobahnbrücke der Sauerlandlinie rollen kann. Erstaunlich gut vorangekommen sind dagegen die Arbeiten an den folgenden Teilstücken der Linie. Zwischen Wilhelmshöhe und Kalteiche haben Bagger und Raupen bereits 5 Millionen cbm Erde bewegt. Damit könnte man zwei Breitenbachtalsperren ausfüllen. Die bis zu 30 m hohen Böschungen sind bereits befestigt und „eingegrünt“. Im nächsten Jahre werden sie sich als grasbewachsene Flächen harmonisch in die Landschaft einfügen.



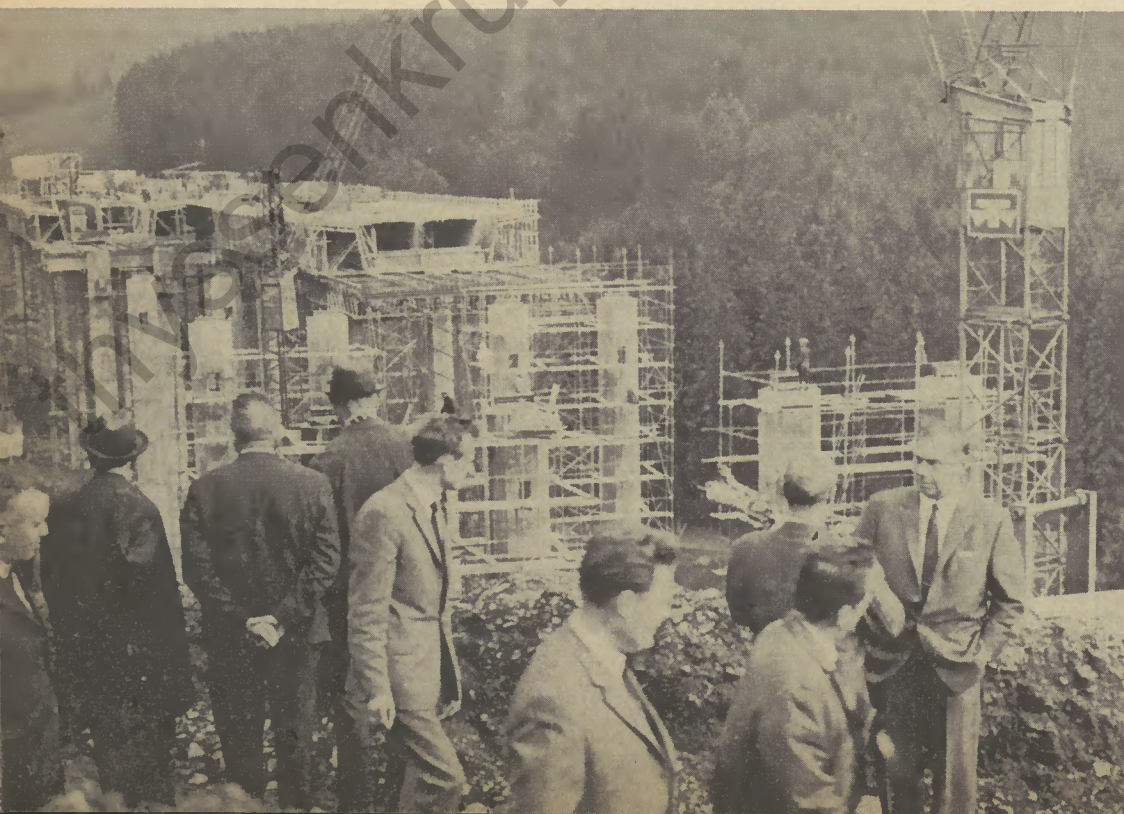
Talbrücke Eiserh

Je Kilometer Autobahn dieses Abschnitts sind Ausgaben in Höhe von 9 Mill. DM erforderlich, insgesamt also zwischen Kalteiche und Wilnsdorf 215 Millionen. Die Brückenbauten verschlingen davon 93 Millionen, die Erdarbeiten 60, die Decken und Verkehrssicherheitseinrichtungen 50 Millionen. An manchen Strecken ist bereits die erste Deckenschicht aufgetragen, und Baudirektor Werner versichert, daß

man bis zum 20. August mit einer Fahrbahn fertig sei.

Die sauerländische Strecke, die zum Bereich des Straßenneubauamtes Siegen gehört (44 km von Freudenberg bis Germinghausen), wird erst 1971 fertiggestellt sein. Damit wird wahrscheinlich die Gesamtstrecke zwischen Dortmund und Gießen befahrbar werden. Außer der Planung der Autobahn

im Siegerländer Bereich gehören zu den Aufgaben des Straßenneubauamtes Siegen auch andere wichtige Projekte, wie z. B. die Hüttentalstraße, deren Teilabschnitt Eintracht-Rinsenu 1968 in Bau genommen werden soll. Die 21 km lange dringend notwendige Hüttentalstraße wird voraussichtlich 350 Millionen DM erfordern. Jeder Kilometer würde also etwa 16,6 Millionen DM kosten. Lk



Die Teilnehmer an der Autobahnpremiere vor der Brücke „Landeskröner Weiher“.

50 Jahre

Max-Planck-Institut für Eisenforschung

Das Max-Planck-Institut für Eisenforschung wurde am 19. Juni 1917 in einer vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute einberufenen Versammlung von Vertretern der deutschen Eisen- und Stahlindustrie gegründet und in den Kreis der Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eingegliedert, deren Nachfolgerin seit Ende des zweiten Weltkrieges die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ist. Erster Direktor des Instituts war Fritz Wüst; ihm folgten 1923 Friedrich Körber, 1944 Franz Wewer und 1959 Willy Oelsen.

Das Institut nahm 1918 mit einem kleinen Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter seine Arbeiten zunächst als Gast des Eisenhüttenmännischen Instituts der Technischen Hochschule Aachen auf. 1921 erfolgte die Übersiedlung nach Düsseldorf in eine große Werkshalle, die die damalige Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik zur Verfügung stellte. Bedingt durch die wirtschaftliche Lage nach dem ersten Weltkrieg, konnten die von Anfang an bestehenden Pläne, ein eigenes Institutsgebäude zu errichten, erst ein Jahrzehnt später verwirklicht werden. In den Jahren 1934 und 1935 wurde das Institutsgebäude an der heutigen Stelle auf einem von der Stadt Düsseldorf überlassenen Gelände errichtet und Ende 1935 bezogen. Mitte 1943 gaben die Luftangriffe auf Düsseldorf Anlaß, die wichtigsten Laboratorien nach Clausthal in Räume der Bergakademie zu verlagern. Das Gebäude in Düsseldorf erlitt bis Ende des Krieges schwere Zerstörungen. Der Wiederaufbau zog sich, besonders durch die Not der ersten Nachkriegsjahre bedingt, bis 1953 hin.

Die vorhandenen Räumlichkeiten wurden durch Ausbau der bestehenden und Hinzunahme neuer Arbeitsgebiete allmählich zu eng. 1957/58 wurde deshalb ein erster und 1962 ein zweiter Erweiterungsbau errichtet.

Im Institut sind zur Zeit 270 Mitarbeiter

tätig, unter ihnen 50 Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen. Aufgabe des Instituts ist die Erforschung der metallurgischen, chemischen, physikalischen und mechanisch-technologischen Grundlagen der Erzeugung, Verarbeitung und Prüfung von Eisen und Stahl. Die Arbeitsgebiete reichen von der Grundlagenforschung bis zu praxisnahen Untersuchungen. Wenn das Institut auch als Max-Planck-Institut wissenschaftlich selbständig ist, so besteht doch über die Fachausschüsse des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute ein reger Erfahrungsaustausch mit den Stahlwerken. Durch Austausch von Mitarbeitern wird die Verbindung mit ausländischen wissenschaftlichen Institutionen gepflegt.

Die Ergebnisse der Arbeiten des Instituts wurden bis 1945 in den „Mitteilungen aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung“ veröffentlicht. Seit 1945 erfolgt die Veröffentlichung vorwiegend im „Archiv für das Eisenhüttenwesen“ und in „Stahl und Eisen“; Arbeiten auf Spezialgebieten erscheinen in verschiedenen — aus ausländischen oder internationalen — Fachzeitschriften. Außerdem gibt das Institut einen „Jahresbericht“ heraus.

Das Institut umfaßt folgende Arbeitsbereiche: Metallurgische Laboratorien, die sich mit den Grundlagen der Hochofenprozesse und der Stahlerzeugungsverfahren beschäftigen; analytisch-chemische Laboratorien, die sich mit den Verfahren der Stahlanalyse für die verschiedensten Fragestellungen befassen; ein Laboratorium für Korrosionsfragen; Laboratorien für die Umformverfahren und die mechanischen Eigenschaften der Eisenwerkstoffe und ihre Prüfung; Laboratorien für Fragen des Gefügebau, der Wärmebehandlung und Härtung der Stähle; Laboratorien für magnetische und Röntgenuntersuchungen; Laboratorien für Elektronenmikroskopie und Metallphysik.

Aus den Arbeiten der letzten Jahre

seien die folgenden herausgegriffen: Das plastische Verhalten der Stähle bei der Umformung durch Walzen, Schmieden, Pressen, Ziehen wird im Laboratorium und im technischen Betrieb untersucht. Messungen aller wichtigen mechanischen und elektrischen Größen an verschiedenen Walzwerken während des Betriebes erbrachten Unterlagen für den Bau von Walzwerkeinrichtungen und für die Automatisierung solcher Anlagen.

Die Arbeiten über Gefügeumwandlungen in den Stählen in der Wärme und bei der Abkühlung fanden ihren Niederschlag im „Atlas zur Wärmebehandlung der Stähle“, der für die deutschen Normstähle alle zur Wärmebehandlung und Stahlhärtung wichtigen Unterlagen gibt und in Fachkreisen des In- und Auslandes hohes Ansehen genießt.

Die für die Gebrauchseigenschaften der Stähle wichtige Kenntnis der Größe und Verteilung von Ausscheidungen im Gefüge wurde bisher an Hand von mikroskopischen Bildern einer geschliffenen und geätzten Metallprobe im wesentlichen subjektiv gewonnen. Im Institut sind Erfolg versprechende Versuche im Gange, mit Hilfe eines Fernsehmikroskops und einer elektronischen Zähl- und Auswerteeinrichtung eine objektive und weit mehr ins Einzelne gehende Aussage zu erhalten.

Auf dem Gebiet der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung führten Arbeiten über Bildgüte und Fehlererkennbarkeit bei der Durchstrahlung mit Röntgen- und Isotopenstrahlung zu einer abgerundeten Theorie, aus der die günstigsten Untersuchungsbedingungen vorausgesagt werden können und die neue Wege zur weiteren Verbesserung der Verfahren weist.

Die tief in den Feinbau der metallischen Gefüge eindringende Kraft des Elektronenmikroskops ermöglichte Untersuchungen über die kristallographischen Eigenschaften und Einzelheiten des Aufbaues sehr feiner Ausscheidungen im Stahl. Die Ergebnisse über den Feinbau der Gefüge wurden in dem von der Hohen Behörde geförderten Gefügeatlas „de ferri metallographia“ niedergelegt.

Vor 200 Jahren wurde Wilhelm von Humboldt geboren.

Man hat ihn den „genialsten und tiefsten Sprachphilosophen Deutschlands“ genannt, und dieses Urteil trifft sicherlich auf ihn zu, umreißt aber keineswegs die volle Bedeutung dieses uni-

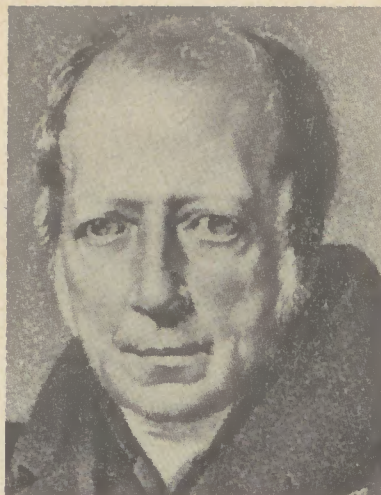
versell gebildeten und auf vielen Gebieten tätigen Mannes, dessen Denkmal mit Recht vor der Berliner Universität steht. Wilhelm und sein vielleicht noch bekannterer Bruder Alexander entstammen einem alten preußischen Geschlecht aus der Neumark. Dieses preußische Gebiet, das besonders schwer unter den Folgen des

Dreißigjährigen Krieges gelitten hatte, verdankt seinen verhältnismäßig raschen Wiederaufstieg den Maßnahmen des damaligen Herrenmeisters des Johanniter-Ordens, Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen. Er ließ Saatgetreide und niederländische Bauern (auf seine Kosten!) kommen, organisierte als Berater des Großen

Kurfürsten die Beamtenschaft neu und schuf so eine aufbaufähige Ordnung. Zu den neuen Beamten in der Neu-mark gehörte auch Konrad Humboldt, ein studierter Mann, der 1685 brandenburgischer Amtmann der Starostei Draheim wurde, wo er 1723 starb. Sein einziger Sohn aus der Ehe mit einer Frau von Borcke, Hans Paul Humboldt, war Kapitän in einem brandenburgischen Regiment. Er verlor bei Turin einen Fuß und lebte dann als Pensionär bis 1740 in Hinterpommern, wo er ein Fräulein von Schweder heiratete und 1738 das Adelsprädikat erhielt. Von seinen vier Söhnen wurde Alexander Georg von Humboldt (1720–1779) nach einer soldatischen Laufbahn, die er als Major beendete, von Friedrich dem Großen zum Kammerherrn bei der Gemahlin des Kronprinzen ernannt, verließ aber nach deren Scheidung 1769 den Potsdamer Hof. Seine Frau Maria Elisabeth von Colomb, verwitwete Freifrau von Holwede (1741 bis 1796) brachte ansehnliche Güter mit in die Ehe, darunter auch aus dem Besitz ihres ersten Mannes das nördlich von Berlin gelegene Schloßchen Tegel, einstmals Jagdhaus des Großen Kurfürsten. Dieses Schloßchen wurde Domizil des Wilhelm von Humboldt und seiner ansehnlichen Kunstsammlungen.

Wilhelm von Humboldt wurde vor nunmehr 200 Jahren in Potsdam am 22. 6. 1767 geboren und zusammen mit seinem Bruder Alexander zunächst von dem Hofmeister Campe erzogen; ab 1737 bestimmten die Eltern zum Erzieher ihrer Söhne einen Freund des Freiherrn von Stein, den jungen Johann Christian Kunth.

Im Alter von 19 Jahren veröffentlichte Wilhelm seinen ersten literarischen Versuch „Sokrates und Plato als Zeugen für die Wahrheiten der natürlichen Religion“ in Zöllners Lesebuch für alle Stände. Seine Studien betrieb er in Frankfurt und in Göttingen. Sein Wissensdurst schien unersättlich; er belegte juristische, politische, historische Vorlesungen, wandte sich stark der Altertumswissenschaft zu und in der Philosophie besonders den Ideen des Immanuel Kant. Mit Campe reiste er 1789 nach Frankreich und erlebte dort die große Revolution. Im Dezember desselben Jahres lernte er einen Kreis gebildeter junger Mädchen kennen, z. B. die Schwestern von Lengefeld, von denen eine, Charlotte, die Frau Schillers wurde. Eine andere aus diesem Kreis, die hübsche, sehr gebildete, frauliche Karoline von Dacheröden, gewann das Herz Wilhelm von Humboldts. Sie wurde seine Gefähr-



tin und Helferin, und er lebte mit ihr in einer sehr glücklichen Ehe bis zu ihrem Tode im Jahre 1829.

1790 wurde Wilhelm Referent am Kammergericht in Berlin und im Jahre darauf Legationsrat. Er zog sich jedoch bald zurück und lebte seinen Studien. 1791 publizierte er „Ideen über eine Staatsverfassung, durch die neue französische Constitution veranlaßt“ und im folgenden Jahre „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“. 1793 folgte eine „Skizze über die Griechen“. Im Jahre 1794 zog er mit seiner jungen Frau nach Jena, wo er Goethe, den Philosophen Friedrich August Wolf, vor allem aber Friedrich Schiller kennenlernte, mit dem ihn bald eine echte Männerfreundschaft verband, die auch über Schillers Tod hinaus anhielt. Nach dem Tode des Dichters würdigte Humboldt dessen Bedeutung in zahlreichen Schriften. Wie weit sich der Bogen von Wilhelms Interessen spannt, geht aus dem Titel der 1795 veröffentlichten Schrift hervor „Über den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluß auf die organische Natur“. Das mütterliche Vermögen erlaubte ihm in den Jahren 1797 bis 1808 zahlreiche Auslandsreisen. Auf einer von ihnen mußte er sich notwendigerweise mit der Sprache der Basken befassen, und das gab den Anlaß zu seinen späteren umfangreichen Sprachstudien, die sich nicht nur auf lebende Sprachen beschränkten, sondern auch das Sanskrit und kaum noch gebräuchliche Südsee-Idiome einschlossen. Daß er 1802 den Posten des preußischen Ministerresidenten in Rom übernahm, unterbrach diese Studien kaum. Dort aber lernte er die deutschen Künstler Rauch und Schick kennen und den Dänen Berthel Thorvaldsen. Von diesem Augenblick begann er Kunstwerke, vor allem bildhauerische, zu sammeln.

In Rom starben zwei seiner Söhne und wurden an der Cestius-Pyramide be-graben, nahe der letzten Ruhestätte von Goethes Sohn August.

Im Jahre 1809, also in einer Zeit tiefster politischer Demütigung Preußens durch Napoleon, übernahm Wilhelm von Humboldt im Innenministerium zu Berlin die Abteilung für Kultur und Unterricht. Sein Vorschlag, gerade in dieser Zeit in Berlin eine Universität zu gründen, läßt sich wohl nur mit der Gründung der Universität Leiden in einer ebenso großen Notzeit vergleichen. Im Jahre 1810 findet man Humboldt als preußischen Gesandten in Wien und als eifrigen Mitarbeiter an der Wiederherstellung Preußens. Kurz vor seinem Weggang hatte er in Berlin das neuhumanistische Gymnasium ins Leben gerufen. In Wien gelang es ihm, Metternich zur Teilnahme an den Befreiungskriegen zu veranlassen. Später, im Wiener Kongreß (1814/1815) strebte er, noch mehr als Hardenberg, einen starken Deutschen Bund an. 1816/1817 war Humboldt Mitglied der deutschen Territorialkommission in Frankfurt am Main und im Anschluß daran Gesandter in London. Am 12. 8. 1819 ging er zurück ins Ministerium nach Berlin, geriet aber in Gegensatz zu Hardenberg und legte sein Amt schon im Dezember nieder, nachdem er noch eine große Denkschrift über Verfassungsprobleme hatte erscheinen lassen. Von nun an lebte er in beschaulicher Zurückgezogenheit, nur mit seinen Sprachstudien beschäftigt, auf dem väterlichen Schloßchen Tegel. Immer wieder versuchte er, die Sprache als Ausdruck der individuellen geistigen Kraft eines Volkes zu erfassen. „Über das vergleichende Sprachstudium“ heißt eine Schrift aus dem Jahre 1820, „Über das Entstehen der grammatischen Formen“ eine zwei Jahre später erschienene. 1825 zählte er zu den Mitbegründern des „Vereins der Kunstfreunde“. Noch heute gehört der ausgedehnte Briefwechsel, den er und seine Frau mit Goethe, Schiller, August Wilhelm von Schlegel u. a. führten, zu den wichtigsten Quellen zur Geistesgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1829 wurde Humboldt an die Spitze einer Kommission zur Leitung des Baues und der Einrichtung des „königlichen Museums“ zu Berlin berufen, und vom folgenden Jahre an nahm er wieder an den Sitzungen des Staatsrates teil. Sonst aber lebte er bis zu seinem Tode am 8. April 1835 in seinem geliebten Schloß Tegel, das er durch eine auserlesene Sammlung von Meisterwerken der Bildhauerkunst verschönerte.

Lk

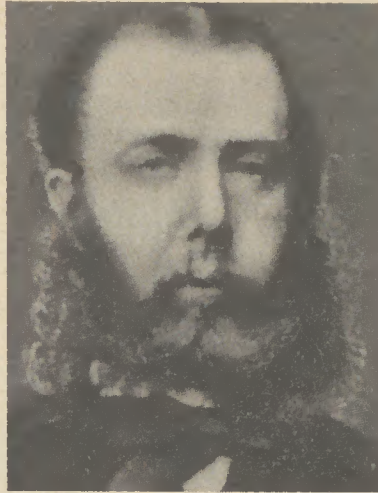
Vor hundert Jahren wurde

Maximilian,

Kaiser von Mexiko, erschossen.

Als der Spanier Cortez das Reich der Azteken in Mexiko vernichtete (1519 bis 1521), wurde erstmals der Name dieses sagenhaft reichen Landes in Europa bekannt. Wegen seiner mächtigen Silbervorkommen wurde es für Spanien von größter Wichtigkeit. Mit dem Verfall des spanischen Weltreichs begann eine kaum unterbrochene Reihe von politischen Unruhen in diesem mittlerweile „Neuspanien“ genannten Gebiet. 1823 wurde es unabhängige Republik, verlor aber im Krieg gegen die USA 1848 fast die Hälfte seines Territoriums. Die inneren Kämpfe in Mexiko zwischen Konservativen und Liberalen und Auseinandersetzungen mit dem Klerus schwächten das Land sehr und stürzten es in ungeheure Schulden. Als es 1861 seinen Schuldendienst für Auslandsanleihen kurzerhand einstellte, waren drei europäische Mächte besonders hart getroffen: England, Spanien und Frankreich. Gemeinsam besetzten sie mit Expeditionskorps das Land. Die Gelegenheit war günstig, da die Vereinigten Staaten, mit deren Widerstand zu rechnen gewesen wäre, durch den im eigenen Land ausgebrochenen Bürgerkrieg nicht eingreifen konnten. Der mexikanische Präsident Benito Juarez (1806–1872), ein vollblütiger Oaxaca-Indianer, führte geschickte Verhandlungen, die dazu führten, daß England und Spanien ihre Truppen abzogen. Frankreich jedoch hatte mexikanischen Emigranten so starke Zusagen gemacht und hoffte auch auf einen großen Einfluß in Amerika, so daß es seine Truppen im Lande ließ. Sie erlitten zunächst eine schwere Niederlage am 5. 5. 1862, konnten aber im nächsten Jahre den Feldzug erfolgreicher durchführen. Die von ihm begünstigten Monarchisten des Landes beauftragten die Franzosen, die europäischen Höfe nach einem Thronkandidaten für Mexiko zu sondieren.

Kaiser Napoleon III. schlug schließlich den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich, den Bruder des Kaisers Franz Josef, vor. Erzherzog Maximilian, nur zwei Jahre jünger als sein kaiserlicher Bruder, war bis 1859 Statthalter des lombardo-venezianischen



Königreiches gewesen, das damals zu Österreich gehörte. Als dieses Gebiet im Frieden von Zürich verloren ging, wurde er Befehlshaber der österreichischen Adria-Flotte, eine Stellung, die ihn keineswegs befriedigte. Verheiratet war er mit der schönen Tochter Charlotte des belgischen Königs Leopold I. Als daher die mexikanische Notablenversammlung ihm in seinem Schlosse Miramar bei Triest die mexikanische Kaiserkrone antrug, und ihm alle befreundeten Monarchen, insbesondere aber Kaiser Napoleon III., zurieten, nahm er an. Napoleon sicherte ihm fest zu, das französische Expeditionskorps so lang auf mexikanischem Boden zu lassen, bis das Kaisertum festgestellt sei. Die Ernüchterung folgte bald. So sehr sich Maximilian auch bemühte, ein gutes Regiment zu führen, es stellte sich heraus, daß das Volk nur zum geringsten Teil auf seiner Seite stand, zum weitaus größten wollte es „Freiheit“. Der große Gegner Maximilians, der „Präsident“ Juarez, wußte den Haß gegen den „Fremdling“ zu schüren. Inzwischen begannen die Vereinigten Staaten sich in Mexiko einzumischen. Sie verlangten den Abzug der französischen Truppen, und trotz aller Maximilian gegebenen Versprechungen, sagte Napoleon den Abzug seiner Soldaten zu. Der Kaiser von Mexiko sandte seine Gemahlin Charlotte nach Europa. Sie sollte versuchen, Napoleon umzustimmen. Aber, so geschickt sie auch vorging, sie erreichte nichts. Auch ein Besuch beim Papst hatte keinen Erfolg. Pius IX. konnte oder wollte nichts für das mexikanische Kaiserreich tun. Enttäuscht fiel Charlotte in geistige Umnachtung, die sie nun bis zu ihrem Tode (1927) begleiten sollte. Mit den wenigen ihm treugebliebenen Truppen wurde Kaiser Maximilian 1867 in der

Stadt Queretaro eingeschlossen. Die Stadt fiel am 15. Mai durch den Verrat eines Offiziers, des Obersten Lopez. Kaiser Maximilian wurde mit den Generalen Mejia und Miramon vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Der preußische Gesandte versuchte zu intervenieren, zweihundert mexikanische Frauen flehten um das Leben Maximilians. Vergeblich! Die einzige Macht, die den Kaiser hätte retten können, die Vereinigten Staaten, schwiegen, um für alle Zukunft europäische und monarchische Gelüste vom amerikanischen Kontinent fernzuhalten. Gefaßt betrat Maximilian am 19. Juni 1867 — vor nunmehr hundert Jahren — den Richtplatz mit seinen beiden ihm treu gebliebenen Generalen. Während das Erschießungskommando die Gewehre anlegte, sagte er: „Ich vergebe allen und bitte, daß auch mir alle vergeben. Ich wünsche, daß mein Blut, daß nun vergossen wird, dem Lande zum Wohl gereiche. Es lebe Mexiko, es lebe die . . .“ Dann zerrissen die Schüsse den unvollendeten Satz. Maximilian war erst 35 Jahre alt.

Das von Admiral Tegethoff geführte österreichische Kriegsschiff „Novara“, das Maximilian 1864 nach Mexiko gebracht hatte, holte den toten Kaiser heim. Er ruht in der Kapuzinergruft zu Wien. Über der Richtstätte in Mexiko erhebt sich heute eine Gedenkkapelle. Marmorplatten zeigen die Stellen an, wo die Opfer fielen. Seine Gemahlin Charlotte überlebte ihn um nahezu 60 Jahre, die sie, wie gesagt, in geistiger Umnachtung verbrachte. Immer wieder sprach sie von dem verräterischen Teufel Napoleon. In der Schloßkirche zu Laeken in Belgien fand Charlotte ihre letzte Ruhestätte. Ihr Wunsch, an der Seite des geliebten Mannes begraben zu werden, ist nicht erfüllt worden.

Biographen, Historiker, Romandichter, Maler und Filmregisseure haben sich der Tragödie Maximilians bemächtigt, und noch laufen Gerüchte um, die wissen wollen, Charlotte sei vergiftet worden, und zwar, wie der „rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch 1947 behauptete, mit dem mexikanischen Giftpilz „Teyhuinti“ (Fleisch der Götter), der einen lebenslangen Wahnsinn erzeugt. Der französische General Maxime Weygand, geboren am 21. Januar 1867 in Brüssel, Diktator des Waffenstillstandsabkommens in Compiègne 1918, Chef des Stabes im Zweiten Weltkrieg, soll (so will es ein anderes hartnäckiges Gerücht wissen) ein Sohn Maximilians sein.

Lk

Ergebnisse der Facharbeiterprüfung und der Lehrabschlußprüfung Frühjahr 1967

An den Frühjahrsprüfungen 1967 nahmen aus dem Bereich unserer Unternehmen 25 gewerblich-technische Lehrlinge und 23 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge teil.

Es bestanden die Prüfungen 19 Facharbeiterlehrlinge und alle kaufmännischen Lehr- und Anlernlinge.

Mit der Note **sehr gut** legte seine Prüfung ab:
der Starkstromelektriker
Wolfgang Platte, Werk Eichen.

Die Note **gut** erzielten:
der Schlosser
Günter Siegemund, Werk Niederschelden,

der Starkstromelektriker
Burkhard Meier, Werk Eichen,

der Werkstoffprüfer
Klaus Ulrich Weber, Werk Eichen,

der Stahlbauschlosser
Hartmut Balzer, Werk Langenei,

die kaufmännischen Anlernlinge
Helga Dömer, Hauptverw. Siegen,
Gisela Jordan, Hauptverw. Siegen,
Hannelore Spies, Hauptverw. Siegen,
Hannelore Nicolai, Hptvw. Siegen,
Anerose Höfer, Hauptverw. Siegen,
Edelgard Vogel, Werk Eichen,
Rosel Winkel, Werk Friedrichsh.

Barbara Kühn, Werk Friedrichshütte, und Rita Weber, Werk Friedrichsh. Die Kaufmännischen Lehr- und Anlernlinge erreichten die beachtliche Durch-

schnittsnote von 2,5. Die Durchschnittsnoten, die die Facharbeiterprüfung ergab, gehen aus folgender Übersicht hervor:

Werk	Gesamtzahl der Prüflinge	Davon Prüfung bestanden	Praktische Prüfung (Durchschnittsnoten)	Kenntnis-Prüfung (Durchschnittsnoten)	Gesamt-Durchschnittsnoten
Wissen	1	—	— (6,60)	— (2,00)	— (1,80)
Niederschelden	9	7	1,86 (2,57)	3,71 (2,86)	2,79 (2,71)
Eichen	5	5	2,00 (2,71)	2,80 (3,00)	2,40 (2,86)
Langenei	5	5	2,20 (2,00)	3,00 (2,00)	2,60 (2,00)
Friedrichshütte	4	1	1,00 (2,38)	4,00 (2,88)	2,50 (2,63)
HWS insgesamt	24	18	1,94 (2,24)	3,28 (2,55)	2,61 (2,40)
Blefa Kreuztal	—	—	— (2,00)	— (3,00)	— (2,50)
Blefa Attendorn	1	1	2,00 (2,50)	3,00 (3,50)	2,50 (3,00)
Blefa gesamt	1	1	2,00 (2,33)	3,00 (3,33)	2,50 (2,83)
Zum Vergleich:					
Industrie- und Handelskammer Siegen					2,86 (2,78)
Industrie- und Handelskammer Betzdorf					2,82 (2,23)

Die Durchschnittsergebnisse der Lehr- und Anlernlinge der HWS und der Blefa sind also erfreulicherweise besser als die Durchschnittsergebnisse im Bereich der für unsere Unternehmen

zuständigen Industrie- und Handelskammern.
(Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Durchschnittsnoten der Herbstprüfung 1966)

Buchbesprechungen

Salvador de Madariaga: Der schwarze Hengst. 308 Seiten, Halbleder, Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart. 9,80 DM.

Unsere Leser kennen von unseren Buchempfehlungen her die bisherigen Romane des spanischen Historikers, Philosophen und Erzählers de Madariaga. Sie alle befaßten sich mit den Ereignissen der frühen Geschichte Süd- und Mittelamerikas, und sie alle hatten zum Mittelpunkt Gestalten aus der spanischen Adelsfamilie Manrique. Dies neue Buch führt uns nach Peru, jedoch nicht in die so oft beschriebene Zeit der Konquistadoren, sondern in die Jahrzehnte danach. Zwischen Liebe, Haß und Leidenschaft müssen die neuen Machthaber ihren Weg zur Formung ihrer Gesellschaft gehen. Da geht es nicht ohne Intrigen ab, da kommen Versuchungen aller Art, in denen man sich bewähren oder durch die man untergehen muß. Der schwarze Hengst Azabache trabt wie ein Gleichnis für die ungebändigte Kraft, aber

auch für die dem Triebe unterliegende Versuchung durch das Buch, das reife Menschen sicherlich in seinen Bann schlagen wird.

Walter Panofsky: Richard Wagner, eine Bildbiographie. 144 Seiten mit 128 Bildern, Zeichnungen und Faksimiles, 18 x 23 cm, Ganzleinen. Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, vom Kindler-Verlag, München. 8,80 DM.

Besonders gern weisen wir immer wieder auf die Bände dieser vorzüglichen Reihe hin, weil der Text durch die zahlreichen Abbildungen so lebendig wird, daß jeder Leser „im Bilde“ ist und jeder, der nur beginnt, die Bilder zu betrachten, sich zum Lesen verführt sieht. Der Verfasser hat durch die Benutzung neu erschlossener Quellen, vor allem von Briefen, das Wagnerbild aus der bisherigen, einseitigen Schau gelöst und konnte es nun in all' seinen Tiefen und Höhen überzeugend darstellen. Nicht nur für die Freunde des Musikers Wagners, sondern auch für denjenigen, der sich für die Geschichte des 19. Jahrhunderts interes-

siert, bildet das Buch eine unschätzbare Quelle. Lk

Gilette Ziegler: Der Hof Ludwigs XIV. in Augenzeugenberichten. Halbleder, 444 Seiten, mit 16seitigem Bilderteil, Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, vom Rauch-Verlag, Düsseldorf. 12,80 DM.

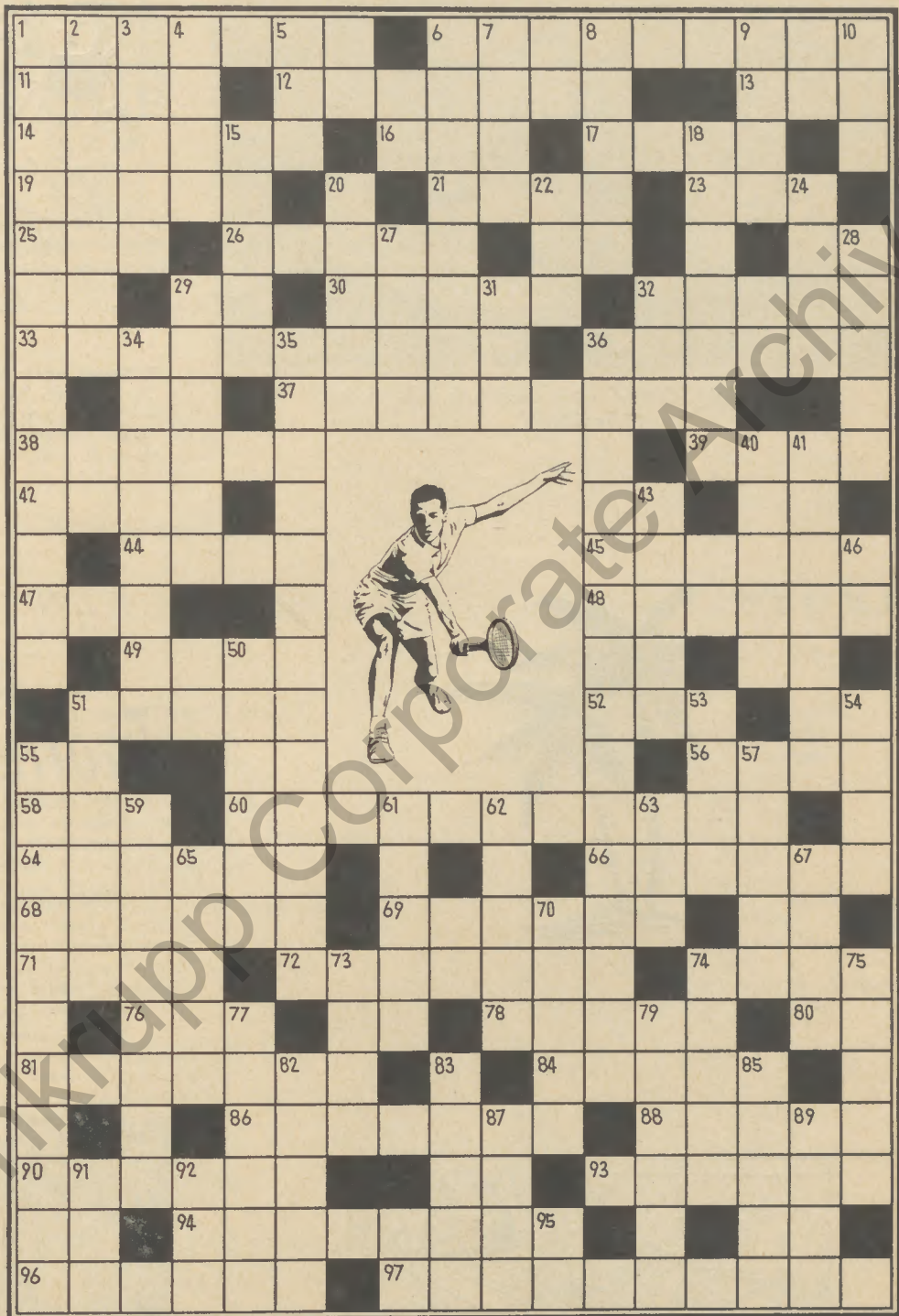
Auch auf die Bücher dieser Reihe haben wir wiederholt hingewiesen. Dieser Band, der einer Zeit der „Memoiren- und Briefschreiber“ entstammt, macht besonders deutlich, wie die Augenzeugenberichte „Geschichte aus erster Hand“ zu bieten in der Lage sind. Vor unseren Augen entsteht Versailles mit all' seinem Prunk, seinen Skandalen und Affairen, seinen hochfliegenden politischen Plänen und seinen kleinlich-menschlichen Liebeleien und Eifersüchteleien. Der Leibarzt, der Beichtvater, Lieselotte von der Pfalz, ein Polizeileutnant, der brandenburgische Gesandte und Dutzende von anderen Zeitgenossen trugen die Mosaiksteine zusammen zu dem Bilde des „Sonnenkönigs“. Lk

Unser großes Kreuzworträtsel

Raten

Sie mal

Waagrecht: 1. Kleinster einheimischer Hühnervogel, 6. Traghimmel, Schirmdach, 11. altgriechische Stadt in Unteritalien, 12. Radiozubehör, 13. Abschiedsgruß, 14. Eßgeschirr, 16. häufig, mehrfach, 17. Mineral, schwefelsauer Kalk, 19. Stadt im USA-Staat Oklahoma, 21. Nebenfluß der Seine, 23. Fell des sibirischen Eichhörnchens, 25. franz.: Sommer, 26. stiller Haß, 30. ungezwungen, 32. Fältchen an Kleid oder Bluse, 33. Nebenfluß des Columbia (USA), 36. Laubbäume, 37. Hauptstadt von Schottland, 38. klassischer Name für Griechenland, 39. Pferdegangart, 42. afrikanisches Liliengewächs, 44. Lebewesen, 45. Insel im Indischen Ozean, 47. Kfz.-Kennzeichen von Herne, 48. ehemalige Kupfermünze, 49. Herrscherkaste im alten Peru, 51. bereit, 52. holl.: eins, 56. Zahlwort, 58. Nebenfluß des Arno, 60. süßes Backwerk, 64. leichte Bauhölzer, 66. deutscher Theologe und Schriftsteller, 68. verwirklicht gedachte Zielvorstellungen, Wunschbilder, 69. Reitersitz, 71. vorgeschichtliches Beil, 72. Abwendung eines rechtswidrigen Angriffs, 74. Nebenfluß der Saale, 76. europäischer Inselbewohner, 78. schlimme Lage, Bedrängnis (Mehrzahl), 80. persönliches Fürwort, 81. Schauspielhaus, 84. Märchengestalt, 86. russische Primaballerina, 88. Blume, 90. Sitzgelegenheit, 93. römischer Dichter, 94. Gebirge zwischen Rheinebene und Main, 96. Stockwerke, 97. Stadt in Ostpreußen.



Senkrecht: 1. Durch ihn wird allen Teilen eines Bergwerkes frische Luft zugeführt, 2. Inselkette zwischen Alaska und Kamtschatka, 3. Stadt in der Lüneburger Heide, 4. holländischer Bildnismaler, 5. englisch: Ohr, 6. danach handeln, 7. in Fremdwörtern: gegen, 8. Fechtwaffe, 9. Nagetier, 10. unbenutzt, 15. nordamerikanische Goldmünze, 18. Obliegenheit, 20. anständig, häuslich, 22. englische Anrede, 24. Kleidungsstück, 27. italienischer Schriftsteller und Maler, 28. Stern im Schwan, 29. Hahnenfußge-

wächs, 31. Kfz.-Kennzeichen von Erbach (Odenwald), 32. englisch: groß, dick, 34. Unfug, 35. Indianer-Territorien, 36. sitten- oder rechtswidrige Beeinflussung eines Erblässers, 40. Sumpfhuhn, 41. Wechseltieren, 43. das Unsterbliche, 46. Abkürzung für Nummer, 50. Platte aus gebranntem, meist glasiertem Ton, 51. Heerschau, Vorbeimarsch, 53. Wasserstrudel, 54. Nebenfluß der Donau, 55. Leckerbissen, 57. Asiat, 59. Künstlerwerkstätten, 61. mundartlich: zur Miete

wohnende Landarbeiter, 62. Häuslerwohnungen, 63. nordische Totengöttin, 65. Parallelzüge der Karpaten, 67. altes Längenmaß, 70. das jüdische Gesetzbuch Mosis, 73. Nebenfluß der Warthe, 74. Metallschlingen, 75. Stadt in Frankreich, 77. musikalisches Übungsstück, 79. Ballspiel, 82. Beide Unterarmknochen, 83. Sittlichkeit, 85. Auswahl der Besten, 87. Erdaufschüttung, 89. chinesischer Tagelöhner, 91. deutsche Vorsilbe, 92. saugende Strömung, 95. französisches Adelsprädikat.



„Setz dich doch, Otto! Du bist doch hier nicht in der Straßenbahn!“



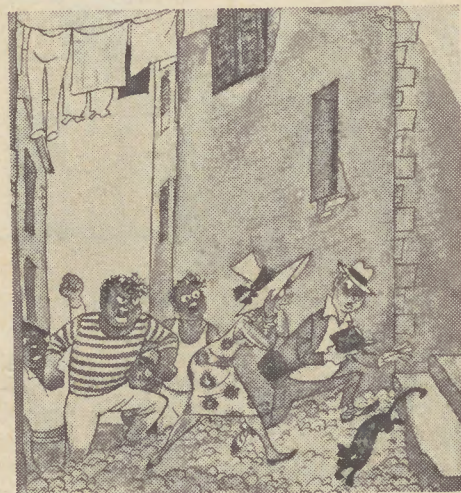
„Hören Sie denn alle so gern Radio-Musik?“



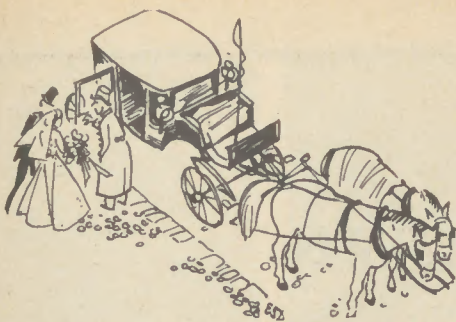
Frohe Ferien



Strandbad der Zukunft!?



„Komische Leute! Die haben dein Italienisch schon wieder falsch verstanden!“



Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen

Hüttenwerke Siegerland AG

Hauptverwaltung Siegen

Arno Lichtenthäler und Frau Anita geb. Henrici, Herdorf
Klaus Hoffmann und Frau Ortrud geb. Solms, Niederschelderhütte
Bernhard Gryska und Frau Ingeborg geb. Giesler, Siegen
Eberhard Oft und Frau Karin geb. Stracke, Lützel
Rudolf Moll und Frau Anna Margaretha geb. Liesen, Sassenroth

Weck Wissen

Helmut Bolten und Frau Monika geb. Engel, Heckenhof
Hubert Steiger und Frau Gabriele geb. Lück, Wissen
Werner Hüsch und Frau Agatha geb. Buchen, Gebhardshain
Gerd Müller und Frau Veronika geb. Wagener, Grube Friedrich
Bruno Diedershausen und Frau Marliese geb. Jäger, Schönstein

Werk Niederschelden

Johann Theiß und Frau Roswitha geb. Faßbender, Brachbach

Manfred Schmidt und Frau Ursula geb. Zöller, Freusburg
Willi Petry und Frau Marianne geb. Müller, Kirchen-Wehbach

Werk Eichen

Helmut Ackermann und Frau Lieselotte geb. Siebel, Siegen
Gerhard Becker und Frau Renate geb. Alfes, Altenhof
Joachim Tilinski und Frau Christa geb. Menn, Kreuztal
Otto Friedrich und Frau Renate geb. Hohage, Siegen

Werk Friedrichshütte Herdorf

Werner Mockenhaupt und Frau Margarete geb. Orthen

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

Werk Kreuztal

Thomas Friedrich und Frau Waltraud geb. Jünger, Fellinghausen
Paul Gerhard Bub und Frau Edeltraud geb. Feldmann, Kreuztal
Erhard Kaltschmidt und Frau Seija Marjatta geb. Kuiruta, Buschhütten
Hans-Werner Gerlach und Frau Rita geb. Hoffmann, Fellinghausen

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

Hüttenwerke Siegerland AG

Hauptverwaltung Siegen

Ruth Ferdinand und Waltraud Neuhoof, Birken b. Wiss.
Barbara Heinz und Anneliese Wachno, Siegen
Lutz Albin und Marie-Luise Hassinger, Kirchen

Werk Wissen

Annemarie Hans-Helmut und Helga Schmalz, Niederhövels
Jörg Heinz und Brigitte Gontermann, Wissen
Frank Franz-Josef und Maria Muhs, Wissen
Klara-Paula Werner und Helene Diedershausen, Fensdorf
Mario Wolfgang und Anna Würthen, Hamm/Sieg
Jörg-Karl Hans Helmut und Käthe Langenbach, Offershausen
Katrin Horst und Brigitte Herzog, Schönstein
Dorothee Winfried und Käthe Schneider, Brunken
Edith Maria Karl-Otto und Ursula Heer, Brunken
Jochen Klaus Albert und Rita Behler, Gebhardshain
Jens Gerd und Ingrid Nieke, Wissen

Werk Niederschelden

Dietmar Alfred und Else Latsch, E.-Niederschelden
Stefan Willi und Anna Römer, Niederschelderhütte
Vera-Nora-Monika Kurt und Hannelore Mager, Eiserfeld
Christoph Hermann und Irmgard Hüsch, Steinebach
Kerstin-Rosmarie Willi und Florida Blum, Alsdorf
Monika Werner und Maria Solbach, Mundersbach
Petra Rolf und Karin Grimm, Niederschelderhütte
Engelbert Alfred und Gertrud Klein, Hommelsberg
Petra Hermann und Irmgard Feckler, Birken
Isabella Horst und Lieselotte Diltthey, Niederschelderhütte
Thomas Richard und Helene Mager, Eiserf.-Niederschelden
Rainer Helmut und Hildegard Gerhard, Niederschelderh.
Frank Theo und Doris Tonner, Brachbach
Stefan Rolf und Erika Irl, Eiserfeld-Niederschelden
Christoph Felix und Irmgard Brenner, Steinebach
Burkhard Erwin und Maria Spies, Steinebach
Barbara Heinrich und Irmgard Bals, Niederschelderhütte
Christine Gerhard und Gertrud Gdanitz, Wehbach
Michaela Werner und Gertrud Schneider, Kirchen
Helga Dr. Ing. Harald und Erika Schäfer, E.-N'schelden
Anne Karl-W. und Christel Schwarz, E.-Gosenbach
Bernhard Franz und Margarete Solbach, Alsdorf
Arno Gerd und Ellen Bieler, Scheuerfeld

Werk Eichen

Jürgen Johann und Maria Dornseifer, Möllmicke
Andrea Armin und Elfriede Bald, Dahlbruch
Michael-Bruno Bruno und Barbara Gorgs, Eichen
Sabine-Bettina Horst und Sonja Münker, Eichen

Bernd-Roland
Horst
Eveline
Claudia
Gerhard
Heike
Barbara
Heike
Michael-Günter
Sabine
Ansgar
Anke
Bernd
Axel
Marion

Jörg-Rudolf
Thomas
Matthias

Thomas
Dieter u. Klaus
Stefanie
Veronika
Günther
Rita
Thomas
Gudrun
Katja u. Jutta
Günther
Elisabeth
Annelore
Sabine
Cornelia
Thomas

Gerhard und Rosemarie Neumann, Eichen
Rolf und Ilse Tappe, Eichen
Günter und Lore Renner, Eichen
Siegfried und Ida Meyer, Fellinghausen
Gerhard und Anneliese Wurm, Hünsborn
Helmut und Helga Helm, Fellinghausen
Hubert und Elisabeth Jung, Schönaue
Reinhard und Gertrud Werry, Kreuztal
Günter und Gerda Nitschke, Kreuztal
Heinrich und Regina Quinker, Wenden
Josef und Agnes Jung, Wenden
Franz und Maria Menn, Altenhof
Jörg-Bruno und Ottilie Schloos, Hünsborn
Horst und Christel Zacharias, Eichen
Manfred und Marianne Seelbach, Eichen

Werk Friedrichshütte Herdorf

Hans-Peter und Roswitha Müller, Oberdreisbach
Karl-Heinz und Rita Weber, Wingendorf
Hubert und Lieselotte Erment, Herdorf

Werk Friedrichshütte Wehbach

Alfons und Magdalene Reifenrath, Harbach
Hans und Eleonore Scharping, Kirchen
Hugo und Elisabeth Becker, Rosenheim
Erwin und Gerda Buchen, Eicherhof
Anton und Anneliese Weber, Selbach bei Wissen
Heinz und Gerda Salchow, Wehbach
Werner und Karola Knuth, Wingendorf
Lothar und Ursula Utsch, Wingendorf
Kurt und Johanna Eckert, Kirchen
Alwin und Maria-Magdalena Eberlein, Wingend.
Edmund und Maria Holstein, Langenbach
Elisabeth und Stefan Behner, Wingendorf
Helmut und Hannelore Mollenhauer, Katzwinkel
Helmut und Mathilde Kern, Elkhäusen
Franz und Ida Glöckner, Niederfischbach

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

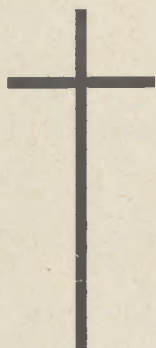
Werk Kreuztal

Heinz und Friederike Münker, Fellinghausen
Gerd und Inge Flender, Obersetzen
Walter und Rita Hirsch, Kreuztal
Hans und Lucia Weber, Altenhof
Franz und Emilie Alfes, Wenden

Werk Attendorf

Franz-Josef und Anneliese Becker, Attendorf

Erika
Guido
Oliver
Gregor
Dirk Wolfgang
Guido



UNSERE TOTEN

Am 12. Januar 1967 starb im Alter von 61 Jahren der Werksinvalide

Alois Velten

Der Verstorbene war 27 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 4. Februar 1967 starb im Alter von 61 Jahren der Werksinvalide

Aloys Mockenhaupt

Der Verstorbene war 10 Jahre im Werk Herdorf tätig.

Am 8. Februar 1967 starb im Alter von 79 Jahren der Werksinvalide

Josef Löhr

Der Verstorbene war 30 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 10. Februar 1967 starb im Alter von 37 Jahren der Betriebsfahrer

Anton Kleinhenz

Der Verstorbene war 12 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 22. Februar 1967 starb im Alter von 51 Jahren der Schlosser

Ernst Fuhr

Der Verstorbene war 35 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 6. März 1967 starb im Alter von 45 Jahren der Kaltwalzer

Karl Feisel

Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 16. April 1967 starb im Alter von 55 Jahren der Abteilungsleiter
des Laboratoriums

Fritz Frisch

Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 20. April 1967 starb im Alter von 73 Jahren der Werksinvalide

Karl Bruse

Der Verstorbene war 21 Jahre bei der Blefa Attendorn tätig.

Am 12. Mai 1967 starb im Alter von 62 Jahren der kaufm. Angestellte

Werner Huhn

Der Verstorbene stand über 40 Jahre im Dienst unseres Unternehmens.

Am 18. 6. 1967 starb an den Folgen eines Unfalls der Blockscheren-Steuermann
im Alter von 55 Jahren.

Alfons Hombach

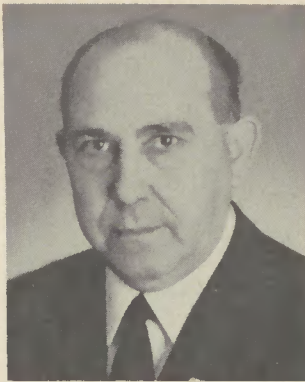
Der Verstorbene war zwei Jahre bei unserem Werk Niederschelden tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

Unsere Jubilare



OTTO KLEIN
geb. 14. 7. 1903
Elektriker im Werk Wissen



ERNST RUNKEL
geb. 10. 2. 1903
Maschinenmeister im Werk Wehbach

50 JAHRE



EWALD SCHMIDT
geb. 4. 7. 1903
Hilfsarbeiter im Werk Wehbach



FRANZ URRIGSHARDT
geb. 26. 5. 1903
Ofenmann im Werk Wehbach



RICHARD BALDUS
geb. 2. 10. 1903
Schlosser im Werk Wissen



AUGUST KEMPER
geb. 12. 3. 1912
Abteilungsleiter im Werk Wissen

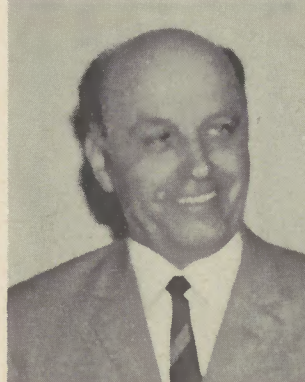


WERNER MENN
geb. 12. 10. 1912
kaufm. Angestellter im Werk Eichen

40 JAHRE



ANTON BILO
geb. 14. 12. 1907
1. Mann im Rohbandlager
Werk Wissen



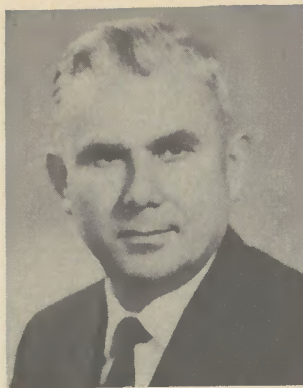
ERICH BUB
geb. 31. 1. 1909
kaufm. Angestellter Blefa Kreuztal



OSKAR ALTHAUS
geb. 26. 12. 1907
Schlosser im Werk Kreuztal



PAUL ZIRBES
geb. 20. 2. 1911
kaufm. Angestellter i. Werk Wissen



OTTO KESSLER
geb. 16. 7. 1912
Oberingenieur Hauptverw. Siegen



WALTER EISENBRAND
geb. 11. 7. 1907
1. Kokillenmann
im Werk Niederschelden



RUDOLF REUSCH
geb. 14. 5. 1908
Büroleiter
im Werk Niederschelden

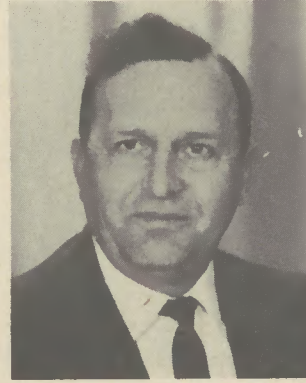
40 JAHRE



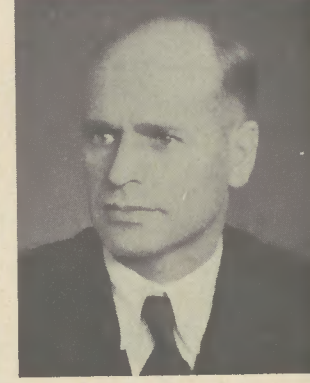
ROBERT UTSCH
geb. 25. 11. 1907
Einsetzer im Werk Wehbach



AUGUST FOHR
geb. 25. 12. 1906
Mauervorarbeiter i. Werk Wehbach



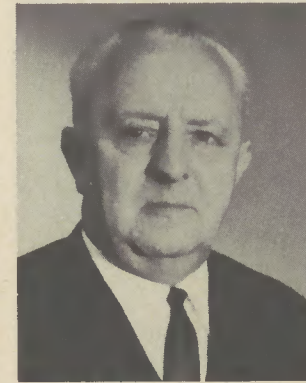
ERICH BRUCHERSEIFER
geb. 16. 12. 1912
Plat.-Scherenmann i. Werk Wehbach



PAUL MOCKENHAUPT
geb. 22. 3. 1910
Elektriker im Werk Wehbach



JOSEFINE BRUMBERG
geb. 21. 12.
Sekretärin im Werk Wissen



STEFAN SCHOLL
geb. 18. 12. 1910
Bote im Werk Wissen

25 JAHRE



RUDOLF DEMMER
geb. 30. 5. 1923
Motor- und Schalttafelwärter,
Werk Wissen



ERWIN CHRIST
geb. 17. 3. 1922
kaufm. Angestellter
im Werk Niederschelden



HANS-HERMANN
WURMBACH
geb. 2. 2. 1928
Prüfraum-Angestellter i. Werk Eichen

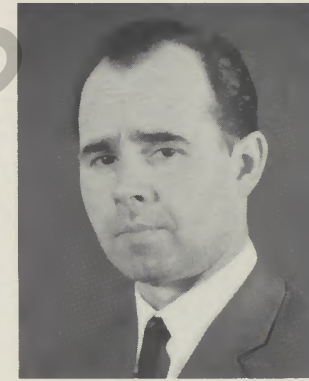


JOSEF HÜPPER
geb. 26. 12. 1926
Vorarbeiter im Werk Eichen

25 JAHRE



ERNST STOTZEL
geb. 15. 7. 1928
Kranfahrer im Werk Eichen



THEO KRAMER
geb. 30. 4. 1928
Labor-Angestellter im Werk Eichen



WILLI OCHEL
geb. 17. 7. 1927
Schweißer, Blefa Attendorn



PAUL BLÄSER
geb. 12. 5. 1925
Schlosser im Werk Wissen



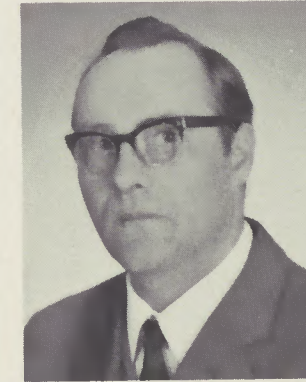
HEINZ IDEN
geb. 4. 2. 1920
Lackierer, Blefa Attendorn



HEINZ HESSE
geb. 23. 4. 1928
Prüfraum-Angestellter, Werk Eichen



OTTO GRÜNDEL
geb. 8. 2. 1928
Betriebsschlosser im Werk Wehbach



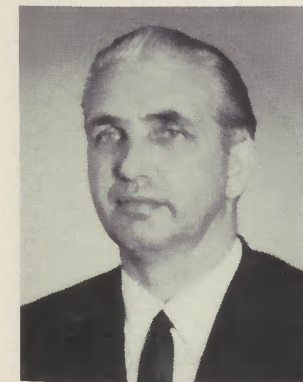
WALTER HUHN
geb. 11. 4. 1928
Betriebsschlosser im Werk Wehbach



WALTER STRAUB
geb. 9. 2. 1927
Elektriker im Werk Wehbach



GERTRUD SCHÄFER
geb. 16. 2.
kaufm. Angestellte
Hauptverwaltung Siegen



HEINRICH WÜRTHEN
geb. 13. 11. 1922
Wärter im Werk
Wissen



PETER KEMPER
geb. 8. 3. 1928
Vorarbeiter im Werk Wissen



WILLI NOLL
geb. 12. 12. 1923
Vorarbeiter im Werk N'schelden



HANS SCHNEIDER
geb. 10. 3. 1928
Elektrowirker
im Werk Niederschelden





**RÜCKSCHAU
UND
AUSBLICK**

1965/66

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT SIEGEN/WESTF.

**Ausführungen
des kaufmännischen Vorstandsmitgliedes
Direktor Josef Scherer**

**auf der 14. ordentlichen Hauptversammlung
am 3. Mai 1967 in Düsseldorf**



Hüttendirektor Josef Scherer

Es ist zu einer langjährigen Tradition geworden, daß wir den Lesern unserer Werkszeitschrift in dem vorliegenden Sonderdruck einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr geben.

Wir tun dies, wie seit vielen Jahren, mit den Ausführungen, die unser kaufm. Vorstandsmitglied auf der letzten Hauptversammlung an die Aktionäre unseres Unternehmens gerichtet hat. Hüttendirektor Josef Scherer ließ in seinen Worten keinen Zweifel daran aufkommen, daß wir uns in einer außerordentlich ernsten Situation befinden und daß es aller Anstrengungen bedarf, der Probleme, die sich aus der angespannten Lage ergeben, Herr zu werden.

Sowohl die Aktionäre als auch der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Hüttendirektor Dr. Harders, dankten Direktor Josef Scherer für die Offenheit seiner Darlegungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In der heutigen Hauptversammlung verabschieden wir das Geschäftsjahr 1965/66, das für die deutsche Eisen- und Stahlindustrie allgemein ein besonders schwieriges Jahr gewesen ist.

Aus unserem Geschäftsbericht, der Ihnen allen vorliegt, und auch aus der Tagespresse wissen Sie, daß wir das Jahr verlustreich abschließen mußten. Bis auf das Rumpfgeschäftsjahr 1952, in dem die Hüttenwerke Siegerland AG neu gegründet wurde, mußte nunmehr zum ersten Mal seit 15 Jahren in unserer Jahresrechnung ein Verlust ausgewiesen werden.

Ich möchte die Verabschiedung des 15. Geschäftsjahres zum Anlaß nehmen, Ihnen, meine Damen und Herren, zunächst in einer Rückschau einen Überblick über die Entwicklung zu geben, die unser Unternehmen in dieser Zeit genommen hat. Sie werden daraus erkennen, wie die Hüttenwerke Siegerland nicht zuletzt aufgrund ihres Standortes von dem seit Jahren in der Eisen- und Stahlindustrie zu beobachtenden Strukturwandel besonders hart betroffen wurde und wird.

Lassen Sie mich dabei so vorgehen, daß ich Ihnen die Entwicklung anhand unseres Erzeugungsprogramms aufzeige, wodurch Sie dann gleichzeitig einiges über die Veränderungen bei den einzelnen Werken erfahren.

Entwicklung der Hüttenwerke Siegerland AG seit Neugründung

1952 betrieb das Unternehmen sechs Werke, und zwar in Wissen, Niederschelden, Eichen, Attendorn, Langenei und Hüsten.

Zum Konzern gehörten zu diesem Zeitpunkt schon die Tochtergesellschaften Friedrichshütte AG, Herdorf, und BLEFA, Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, Kreuztal.

Die räumliche Trennung der einzelnen Produktionsstätten ist bereits eines der internen Strukturprobleme unserer Gesellschaft.

Das Erzeugungsprogramm umfaßte auch damals schon

- Roheisen,
- Rohstahl,
- Platinen,
- Feinbleche,
- Weiß- und Feinstbleche,
- Verzinkte und verbleite Bleche,
- Stahlbau und Blechkonstruktionen.

Bei diesem Katalog sind die Erzeugnisse weitgehend nach der Reihenfolge ihrer Verarbeitungsstufen geordnet. Das Haupterzeugnis hiervon, dessen Herstellung der wesentliche Betriebszweck der Gesellschaft ist, war aber von jeher das **Feinblech**. Deshalb möchte ich mich in meiner Rückschau zunächst mit seiner Entwicklung innerhalb unseres Erzeugungsprogramms befassen.

Das Jahr der Neugründung unserer Gesellschaft war durch eine anhaltend lebhaftere Nachfrage nach **Feinblechen gekennzeichnet**, und die Befriedigung der Abnehmerwünsche erforderte damals größte Anstrengungen. HWS produzierte im ersten Geschäftsjahr in den Werken Wissen, Eichen, Attendorn und Hüsten insgesamt etwa 35 000 t Feinbleche pro Monat, davon über 30 000 t

warmgewalzt. Die rd. 5 000 t kaltgewalztes Material, das zu dieser Zeit in Deutschland insgesamt nur in einer Größenordnung von rd. 18 000 t/Mon. hergestellt wurde, entfielen je zur Hälfte auf die Werke Wissen und Eichen, während Attendorn und Hüsten ausschließlich Warmwalzwerke waren. Der Anteil der Gesamt-Feinblechproduktion HWS an der Bundesgebietserzeugung betrug in 1952 rd. 30 %, ein Beweis für die Spitzenstellung der Feinblecherzeugung im Siegerland.

Seit der Bildung des Gemeinsamen Marktes im Jahre 1953 vollzog sich die Preisbildung nicht mehr auf nationaler Grundlage, sie unterlag vielmehr den unmittelbaren Markteinwirkungen aller übrigen Volkswirtschaften, die in der Montanunion zusammengefaßt wurden. Damit trat die deutsche Feinblechindustrie in den direkten Wettbewerb mit den Feinblechindustrien der übrigen Montanunionländer. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, in dem in den übrigen Ländern der Gemeinschaft bereits umfangreiche Kaltwalzwerke erstellt worden waren bzw. sich im Bau befanden, während die Modernisierung der deutschen Werke durch Bau von Warmbreitbandstraßen und Kaltwalzanlagen noch stark zurücklag.

Die Feinblechindustrien der westlichen Länder fanden durch die Errichtung des Gemeinsamen Marktes zusätzliche Absatzmöglichkeiten im deutschen Raum für ihre auf modernen Straßen erzeugten Flachprodukte.

Dies war von nachteiligem Einfluß auf den deutschen Feinblechmarkt, so daß die beschleunigte Modernisierung der deutschen Anlagen und die produktionstechnische Anpassung an die Montanunions-Partner von entscheidender Bedeutung wurde.

Auch bei unserem Unternehmen wirkte sich dieser Einfluß im zweiten Geschäftsjahr aus, indem wir einen Produktionsrückgang gegenüber dem Vorjahr von rd. 5 000 t auf rd. 30 000 t pro Monat hinnehmen mußten. Wir nahmen daher verstärkt die Arbeiten für eine neue Feinblechkaltwalzanlage im Werk Eichen in Angriff, die Ende 1954 in Betrieb genommen wurde. Seitdem stieg unsere Erzeugung an kaltgewalzten Feinblechen sprunghaft an von ca. 13 700 t pro Monat im Anlaufjahr bis auf über 30 000 t pro Monat in 1959/60.

Die Warmwalzung in unseren Werken wurde zunächst noch im bisherigen Umfang gehalten, mußte dann jedoch teilweise bereits dem allmählich nachgebenden Trend angepaßt werden. Dieser Strukturwandlung des zunehmenden Interesses der Abnehmer für bessere Oberflächenqualitäten, die nur durch die Kaltwalzung erzielt werden konnten, trugen wir durch die Stilllegung der Warmwalzanlagen im Werk Eichen im Frühjahr 1958 erstmals Rechnung. Immerhin konnten wir pro Monat noch eine Produktion von etwa 20 000 t Warmwalzblechen erreichen, die in 1959/60 nochmals auf rd. 25 000 t im Monatsdurchschnitt gesteigert werden konnte, was einem Anteil von 22 % an der gesamten Warmwalzproduktion des Bundesgebietes entsprach. In diesem Jahr erreichte die Gesamt-Feinblechproduktion HWS mit fast 700 000 Jahrestonnen ihre absolute Spitze, bei einer Vollauslastung sämtlicher vorhandenen Kapazitäten.

Trotz dieser beachtlichen Produktionshöhe konnte HWS zu dieser Zeit jedoch nicht mehr seine lange Jahre hindurch gehaltene Position als größtes deutsches Feinblechunternehmen behaupten, wenn es auch weiterhin an führender Stelle stand und die Kaltwalzherzeugung — von Schwankungen abgesehen — in den darauffolgenden Jahren auf befriedigender Höhe gehalten werden konnte.

Entscheidend war jedoch, daß das Interesse der großen Hüttenwerke an der Feinblechproduktion angesichts des steigenden Bedarfs und der günstigen Zukunftsprognosen sowie der hohen Kapazität ihrer neu errichteten Warmbreitbandstraßen kontinuierlich zunahm und dementsprechend zum Bau neuer Kaltwalzwerke führte. Diese Entwicklung ging natürlich zu Lasten der bereits seit langen Jahren bestehenden großen Feinblechwerke, deren Anteil an der Gesamt-Produktion — darunter auch der HWS-Anteil — sich nach und nach ermäßigte.

Erschwerend kam für die Werke mit anteilig hoher Warmwalzproduktion hinzu, daß die bei diesen Erzeugnissen zunächst allmählich einsetzende Abschwächung der Nachfrage immer stärker fühlbar wurde und auch uns sukzessive dazu zwang, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Im Herbst 1961 wurde die letzte Warmstraße im Werk Wissen stillgelegt; das Werk wird seitdem ebenso wie Werk Eichen als reines Kaltwalzwerk betrieben. Speziell in diesen beiden Werken waren unsere Anstrengungen in diesen Jahren darauf gerichtet, die Anlagen durch laufende Investitionen auf dem modernsten Stand zu halten, um allen Qualitätsansprüchen unserer Abnehmer gerecht werden zu können.

Obwohl HWS bekanntlich in Ermangelung einer eigenen Warmbreitbandbasis das Vormaterial für die kaltgewalzten Bleche seit jeher von der Ruhr beziehen mußte, gelang es uns durch laufende Rationalisierungsmaßnahmen in den beiden Kaltwalzwerken — selbst bei teilweise eingeschränkten Produktionsmöglichkeiten — bis auf den heutigen Tag kostenmäßig günstig zu arbeiten.

Während in den damaligen Jahren der Kapazitätsausweitung im Feinblechsektor immer noch eine etwa gleiche Wachstumsrate des Verbrauchs gegenüberstand, hat sich dieses Verhältnis in den letzten Jahren erheblich ungünstiger gestaltet. Ausbau und Neubau von Kaltwalzanlagen wurden schließlich derart beschleunigt, daß der Bedarf fühlbar überschritten wurde und bei ungenügender Auslastung der Anlagen zu dem scharfen Wettbewerb unter den inländischen Produzenten führte, der auch bei unserer Gesellschaft zu einer laufenden Verschlechterung der Ertragslage führen mußte.

Aber damit nicht genug. Während wir in unseren Kaltwalzwerken über die ganzen Jahre gesehen immer noch eine einigermaßen zufriedenstellende Auslastung erreichten, obwohl auch HWS hart um die Mengen kämpfen mußte, wurde unsere Situation immer mehr erschwert durch den weiteren Rückgang der Warmwalzung, der in den letzten Jahren noch schneller erfolgte als vorauszusehen war. Wir haben lange Zeit versucht, für unsere beiden Warmwalzwerke Attendorn und Hüsten eine angemessene Beschäftigung zu sichern. Der rapide fortschreitende Strukturwandel zu Gunsten des kaltgewalzten Blechs war jedoch stärker und zwang uns schließlich dazu, die beiden Warmwalzwerke — und zwar Attendorn im April 1965 und Hüsten im November vergangenen Jahres — stillzulegen. Seitdem wird warmgewalztes Blech innerhalb des HWS-Bereichs nur noch im Werk Wehbach der Friedrichshütte hergestellt, die bekanntlich mit Wirkung vom 1. 10. 1966 als Werkskomplex mit den Betriebsabteilungen Herdorf und Wehbach an die Hüttenwerke Siegerland AG verpachtet worden ist.

Im April 1965, zum Zeitpunkt der Stilllegung des Werkes Attendorn, wurden im Bundesgebiet noch ca. 35 000 bis 40 000 t Handels- und Qualitätsfeinbleche pro Monat warm aus der Platine hergestellt. Zusammen mit der Tochtergesellschaft Friedrichshütte hatten wir an dieser Erzeugung einen Anteil von rd. 46 %. Im Oktober 1966, als das Warmwalzwerk Hüsten stillgelegt wurde, betrug die Produktion der Bundesrepublik nur noch 17 000 t je Monat, während unser Anteil sich mit rd. 45 % nur unwesentlich vermindert hatte. In den ersten Monaten 1967 sank die Fertigung auf die unbedeutende Höhe von rd. 13 000 Monatstonnen.

Für alle Werke im Bundesgebiet kam außerdem eine weitere Erschwerung der Wettbewerbssituation durch die außerordentliche Steigerung der Importmengen in den letzten Jahren hinzu. Auch in den westlichen Ländern waren die Feinblechkapazitäten inzwischen erheblich ausgedehnt worden, so daß diese Länder bestrebt waren, die im eigenen Land bzw. auf Dritten Märkten nicht absetzbaren Mengen im Bundesgebiet unterzubringen, zumal hier der Verbrauchermarkt bis Mitte vergangenen Jahres noch als relativ stabil anzusehen war.

Als auch dies nicht mehr der Fall war und die Nachfrage der Weiterverarbeitung infolge der allgemeinen Konjunkturabschwächung fühlbar nachließ, wurde die Situation für die Feinblechindustrie angesichts der nunmehr aufs äußerste angespannten Wettbewerbssituation im Inland sowie zwischen Inland und Ausland immer bedrohlicher.

Wir hoffen gleichviel mit den übrigen Feinblechwerken auf eine allmähliche Besserung der Situation. Sie werden der Presse entnommen haben, daß die Hüttenwerke Siegerland als Hoesch-Konzerngesellschaft dem Walzstahlkontor Westfalen angehört, das am 1. April d. J. seine Tätigkeit aufgenommen hat. Es erübrigt sich m. E., an dieser Stelle noch einmal auf Sinn und Zweck der Kontorbildung einzugehen, da hierüber in den Tages- und Wirtschaftszeitungen ausführlich berichtet worden ist. Betonen möchte ich noch einmal, daß durch die Kontore verstärkt die Möglichkeit zur Ausschöpfung aller Rationalisierungsmaßnahmen in Produktion und Verkauf gegeben ist.

Zur Produktion von **oberflächenveredelten Blechen** im Siegerland, deren Bedeutung laufend zunimmt, ist folgendes zu sagen:

Die Nachfrage nach **Weiß- und Feinstblechen** zeigte für die Zeit ab 1952 einen deutlich aufwärts gerichteten Trend. Die Lieferungen des Bundesgebietes in diesen Erzeugnissen (ohne Weißband und Feinstband) stiegen in den letzten 14 Jahren auf das 2½fache.

Der Anteil der Hüttenwerke Siegerland AG an diesen Lieferungen hatte aufgrund der Kapazitätsentwicklung in unserem Werk Wissen einen wechselvollen Verlauf. Die relativ hohen Anteile der Jahre 1952 bis 1954 von etwa 40 bis 45 % wurden durch die uns zu dieser Zeit allein zur Verfügung stehende Feuerverzinnungs-Kapazität erzielt. 1955 war unser Anteil aber bereits auf rd. 38 % abgesunken. Hierin spiegeln sich zum Teil die damaligen absatzwirtschaftlichen Schwierigkeiten für unser Blech wider, die sich durch das Verfahren der Feuerverzinnung bei Einsatz von warmgewalztem Blech im Hinblick auf Herstellkosten und Kundenwünsche ergaben. Im Juli 1958 wurde daher das letzte warmgewalzte Blech zu Weißblech verarbeitet, während die Warmwalzung für Schwarzbleche in Wissen erst in 1961 eingestellt wurde.

Da sich außer der Abkehr vom warmgewalzten Weißblech ein zunehmendes Interesse der Abnehmer an elektrolytisch verzinnem Blech im Markt bemerkbar machte, galt es auch für uns, die Produktionsmöglichkeiten dieser Entwicklung anzupassen, um durch eine moderne Anlage und rationelle Fertigung für den Wettbewerb gerüstet zu sein.

Im Werk Wissen wurde daher im Geschäftsjahr 1955/56 mit dem Bau einer galvanischen Bandverzinnungsanlage begonnen. Die ersten Erzeugnisse dieser Anlage wurden im Mai 1958 an die Kundschaft geliefert. Die gesamte Umstellung des Werkes war jedoch erst in 1963 abgeschlossen. In diesen Jahren schufen nun allerdings auch andere deutsche Werke neue Kapazitäten für elektrolytisch verzinnete Bleche, so daß trotz des ständig wachsenden Marktes unser Anteil an der Bundesgebietserzeugung auf etwa 20 % herunterging.

Seit 1961 sind unsere jährlichen Lieferungen mit Ausnahme des Jahres 1965, das aber auch für die übrigen Werke des Bundesgebietes ein ungünstiges Jahr war, ständig gestiegen, und zwar von rd. 54 000 t in 1961 auf 88 000 t in 1966, wobei unser Anteil bei etwa 18 % lag. Wie schnell die Wandlung des Marktes vom feuerverzinnten zum elektrolytisch verzinnem Weißblech erfolgte, zeigen auch die Erzeugungszahlen HWS. Der Anteil des elektrolytisch verzinnem Materials an der Gesamtproduktion unserer Gesellschaft betrug im Geschäftsjahr 1958/59 rd. 33 %, 1965/66 dagegen bereits rd. 75 %.

Die Produktion von **feuerverzinkten und verbleiten Blechen** erfolgte in den Jahren nach der Neugründung unserer Gesellschaft im gesamten Bundesgebiet ausschließlich auf Tafel-Verzinkungsanlagen. Die Bundesgebietserzeugung bewegte sich in diesen Jahren zwischen 11 000 und 12 000 t je Monat. Fast ein Viertel hiervon entfiel auf die Produktion in unserem Werk Eichen. Zum Einsatz kamen zunächst nur warmgewalzte Feinbleche, später zunehmend auch kaltgewalztes Material.

Im April 1959 kam die erste Bandverzinkungsanlage des Bundesgebietes in Betrieb, der weitere Anlagen dieser Art folgten. Angesichts des zunehmenden Trends zum bandverzinkten Blech ergab sich auch für uns die Notwendigkeit zur Errichtung einer kontinuierlichen Bandverzinkungs- und Profilieranlage. Die Planungen waren auch bei HWS vorbereitet, konnten aber nicht zuletzt wegen der laufenden Investitionen in Wissen und Eichen erst im Jahr 1966 realisiert werden.

Während die Eichener Produktion in den 50er Jahren bei etwa 2 500 t pro Monat lag, stieg sie nach kurzer Anlaufzeit der neuen Anlage insgesamt bis auf ca. 6 000 t pro Monat. In dieser Menge waren bis zur Stilllegung der Tafelverzinkung im Dezember 1966 noch etwa 400 bis 600 t tafelferzinkte Bleche enthalten.

Unser Anteil an der Bundesgebietserzeugung ermäßigte sich bis zur Inbetriebnahme unserer Anlage auf ca. 6 %, stieg dann wieder allmählich und liegt zur Zeit bei gut 10 %.

Die Eichener Bandverzinkungsanlage — wir glauben, daß sie die modernste Anlage ihrer Art in Europa ist — läuft zur vollen Zufriedenheit und arbeitet kostengünstig. Auf dem Markt haben wir mit Erfolg Fuß gefaßt und sind bezüglich dieser Erzeugnisse auf die Dauer gesehen zuversichtlich.

Zu dieser Annahme glauben wir um so mehr berechtigt

zu sein, als der Markt für VV-Bleche in der Bundesrepublik weiterhin als besonders aufnahmefähig gilt.

Es gibt viele Verwendungsgebiete, in denen uns das Ausland noch voraus ist. Ein Maßstab hierfür ist der Pro-Kopf-Verbrauch, der beispielsweise in den USA vier- bis fünfmal so hoch wie in der Bundesrepublik ist.

Unter dem Begriff **Stahlbau und Blechkonstruktionen** werden in unserem Werk Langenei schon seit 1952 im einzelnen folgende Erzeugnisse hergestellt:

Eisenkonstruktionen für Hütten- und Walzwerksanlagen, Brücken, Krananlagen, Gehäuse für Walzwerksöfen, Glühhauben, Rohrleitungen und Behälter, Wellblechbauwerke aller Art (wie Lagerschuppen, Stahlscheunen, Fahrradständer und ähnliche Konstruktionen) sowie Stahlgaragen und Stahlschwingtore.

Im Jahr der Neugründung belief sich die Produktion auf 264 t, in 1952/53 auf 316 t pro Monat. In den Jahren des Ausbaus unserer Werke Wissen und Eichen war das Werk in größerem Umfang beteiligt. Dadurch sowie durch Aufnahme von schweren Konstruktionen in das Erzeugungsprogramm stieg die Produktion in den folgenden Jahren zeitweise bis auf fast 500 t je Monat.

Nach der Stilllegung des Werkes Attendorn wurde die Langeneier Fertigung von schweren Konstruktionen bei teilweiser Produktionsausweitung in die freigewordenen Attendorn-Hallen verlagert. In den Geschäftsjahren 1964/65 und 1965/66 stieg die Produktion auf 600 t pro Monat bzw. noch darüber. Im laufenden Geschäftsjahr ging sie allerdings infolge der rückläufigen Konjunktur und des zunehmenden Wettbewerbs im Stahlbau fühlbar zurück.

Zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Meine Damen und Herren! Ich möchte annehmen, daß Ihnen meine Ausführungen über die Entwicklung unserer Erzeugnisse während der letzten 15 Jahre seit Neugründung der Hüttenwerke Siegerland einen Überblick vermittelt haben, wie die im Laufe der Jahre immer stärker in Erscheinung tretenden internen und allgemeinen Strukturprobleme zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt haben, die sich im Jahresergebnis 1965/66 niederschlagen haben.

Ich möchte darüber hinaus nicht näher auf die negativen Einflüsse eingehen, von denen alle Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie seit längerem betroffen werden, da hierüber fast täglich in der Tages- und Wirtschaftspresse berichtet wird. Ich denke dabei vor allem an das sich in der Eisen- und Stahlindustrie seit Jahren nachteilig bemerkbar machende Überangebot, an den insbesondere auf preislichem Gebiet fühlbar zugenommenen Importdruck und an die Auswirkungen der allgemeinen Konjunkturabschwächung seit Mitte vergangenen Jahres.

Auch diese Faktoren haben entscheidend zu dem ungünstigen Jahresabschluß 1965/66 unserer Gesellschaft beigetragen, zu dem ich im einzelnen noch folgendes bemerken möchte:

Die **Bilanz** der Hüttenwerke Siegerland AG zum 30. 9. 1966 schließt in Aktiva und Passiva mit 222,3 Mio. DM (konsol. 255,9 Mio. DM) ab und ist damit in der Gesamtsumme um 17,3 Mio. DM (konsol. 17,1 Mio. DM) höher als die Vorjahresbilanz.

Auf der Aktivseite ergab sich, hauptsächlich im Zuge der Abwicklung des laufenden Investitionsprogramms, eine leichte Veränderung der Vermögensstruktur zu Gunsten des **langfristigen** Sektors. Der Anteil der **langfristigen Vermögenswerte**, das sind in der Hauptsache die Netto-Sachanlagen und die Beteiligungen, am Gesamtvermögen erhöhte sich von 56 % auf 58 % (konsol. von 51 % auf 53 %). Der Anteil der **kurzfristigen Vermögenswerte** ging dementsprechend von 44 % auf 42 % zurück, wobei einem Abbau der Warenvorräte ein Anwachsen der Forderungen und Regulierungsmittel gegenüberstand.

Die **Anlagenzugänge** betrafen im Berichtsjahr abgerechnete Fertiganlagen, Festwerterhöhungen auf Grund steuerlicher Vorschriften sowie in Bau befindliche Anlagen und Anzahlungen auf Neuanlagen. Das wichtigste Objekt war die Fertigstellung der kontinuierlichen Bandverzinkungs- und Profilieranlage im Werk Eichen.

Auf der Passivseite der Bilanz ergab sich insofern eine Ausweisänderung, als die Vermögensabgabeschuld mit dem Gegenwartswert zum 30. 9. 1965 aus den Anderen Rücklagen ausgegliedert wurde und nunmehr als Sonderposten passiviert ist. Die Eigenkapitalbasis verminderte sich infolgedessen von 45 % auf 36 % vom Gesamtkapital (konsol. von 44 % auf 35 %).

Der Anteil des **langfristigen Fremdkapitals** erhöhte sich dagegen von 21 % auf 26 % (konsol. von 21 % auf 27 %), und zwar hauptsächlich durch die erwähnte Umgliederung der Lastenausgleichsschuld sowie die Inanspruchnahme eines bereitgestellten Investitionskredites.

Im Zuge der Regulierung der Finanzverpflichtungen aus dem laufenden Geschäft stiegen die **kurzfristigen Verbindlichkeiten** ebenfalls an; ihr Anteil am Gesamtkapital erhöhte sich von 33 % auf 37 % (konsol. von 34 % auf 37 %). Der Zuwachs ergab sich vor allem durch die weitere Begebung von Eigenakzepten sowie die Aufnahme eines kurzfristigen Bankdarlehens.

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** der Hüttenwerke Siegerland und die konsolidierte GV-Rechnung des HWS-Kreises für das Geschäftsjahr 1965/66, die nunmehr in der im Hoesch-Bereich üblichen Kontoform ausgewiesen werden, schließen nach Abrechnung auf Grund der Ergebnisausschlußvereinbarung mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion ohne Ergebnis ab.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG den mit der Hüttenwerke Siegerland AG abgeschlossenen **Organisationsvertrag** vom 25./27. September 1962 nebst Zusatzvereinbarung vom 12./14. Februar 1963 mit Schreiben vom 23. März 1967 fristgerecht zum 30. September 1967 gekündigt hat.

Der von der Hüttenunion ausgeglichene Bilanzverlust belief sich auf rd. $\times$ 15,6 Mio. DM, gegenüber einem Vorjahresergebnis von rd. + 0,5 Mio. DM. Soweit im Zuge der Abwicklung des laufenden Geschäfts Wertberichtigungen und Rückstellungen aufgelöst werden mußten oder sich aus endgültigen Veranlagungen bzw. der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Steuerbilanzen für frühere Geschäftsjahre Steuerrückerstattungen ergaben oder Steuerverrechnungen frei wurden, sind diese Posten, ebenso wie die Aufwendungen aus der Bildung von erforderlichen Wertberichtigungen und Rückstellungen, in der Jahresrechnung 1965/66 enthalten.

Vergleicht man die letzten beiden Abschlüsse der Hüttenwerke Siegerland, so haben der weitere Erlösverfall und

der Rückgang in Produktion und Versand die Ergebnisrechnung des Berichtsjahres stark negativ beeinflußt.

Hinzu kamen Tarifierhebungen im Personalsektor, höhere Abschreibungen und Zinsen und andere Kostenmehrbelastungen. Rationalisierungserfolge konnten diese negativen Faktoren nur z. T. ausgleichen.

Meine Damen und Herren!

Ich möchte mir ersparen, auf einzelne Positionen aus der Gewinn- und Verlustrechnung einzugehen, zumal Sie ausführliche Erläuterungen hierzu in unserem Geschäftsbericht finden, der Ihnen allen ja vorliegt.

Gestatten Sie mir abschließend noch einige Bemerkungen zur Entwicklung in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres.

Beim Feinblech setzte sich die Marktabschwächung zu Beginn dieses Geschäftsjahres mengen- und erlösmäßig verstärkt fort.

In den Monaten Oktober 1966 bis Februar 1967 betrug das **Feinblechbestellvolumen** im Bundesgebiet (einschl. Edelstahl, Vorprodukte und Elektrobleche) 318 700 t pro Monat, gegenüber 331 500 t im Schnitt 1965/66. Der Monat März 1967 brachte eine Spitze im Auftragseingang für Feinbleche. Diese Tatsache steht sicherlich im Zusammenhang damit, daß für Verkäufe ab 1. 4. 1967 die neuen Preislisten der Walzstahlkontore Gültigkeit haben. Die **Feinblechlieferungen** lagen — bei unterschiedlicher Entwicklung in den einzelnen Monaten — insgesamt unter den **Auftragseingängen**, so daß sich die **Auftragsbestände** gegenüber dem mit 739 400 t sehr niedrigen Stand am Ende des letzten Geschäftsjahres wieder erhöhten, und zwar auf 795 000 t Ende Februar 1967.

In preislicher Hinsicht hat sich das Feinblechgeschäft in den ersten Monaten 1966/67 ebenfalls weiter verschlechtert. Der überaus scharfe Wettbewerb zwischen Inland und Ausland sowie zwischen den deutschen Unternehmen hielt unvermindert an. Es ist anzunehmen, daß das Anlaufen der Walzstahlkontore mit der Verminderung der Anzahl der Anbieter eine gewisse Ordnung in den Wettbewerb bringen wird.

Unsere Gesellschaft unterlag in den letzten Monaten ebenfalls den verstärkten Marktabschwächungstendenzen. Die **Feinblech-Auftragseingänge HWS** gingen von 38 400 t im Schnitt 1965/66 auf 36 100 t/Mon. in den Monaten Oktober 1966 bis Februar 1967 zurück. Darin ist enthalten ein Rückgang von 11 400 t auf 4 100 t bei warmgewalzten Blechen und eine Zunahme von 27 000 t auf 32 000 t bei den kaltgewalzten Blechen. Analog zu den Zahlen für das Bundesgebiet zeigten auch die Feinblech-Auftragseingänge bei unserer Gesellschaft im März eine außergewöhnliche Höhe.

Die **Feinblech-Auftragsbestände** haben sich auch bei Hüttenwerke Siegerland AG in den letzten Monaten wieder erhöht, und zwar auf 90 400 t Ende Februar 1967, gegenüber 67 700 t am 30. 9. 1966.

Das Geschäft mit **Weiß- und Feinstblechen** und mit **verzinkten und verbleiten Blechen** war in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres verhältnismäßig gut. In den Wintermonaten machten sich die bei diesen oberflächenveredelten Blechen üblichen saisonalen Einflüsse bemerkbar, ohne jedoch den Gesamtverlauf des Geschäftes negativ zu verändern.

Grundsätzlich werden die Marktchancen für diese Erzeugnisse auch auf die Dauer günstig beurteilt.

Die **Rohstahl- und Platinenerzeugung** im Werk Niederschelden ging im Zusammenhang mit dem verminderten Platinenbedarf zurück, während die **Knüppelwalzung** in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres zunahm. Eine genügende Auslastung der zur Verfügung stehenden Kapazität konnte allerdings aufgrund der auch im Halbzeugbereich bestehenden schwierigen Marktlage nicht erreicht werden.

Im Dezember 1966 wurde das Hochofenwerk Niederschelden stillgelegt; die im Stahlwerk eingesetzten Roheisenmengen werden, wie im Geschäftsbericht der Gesellschaft bemerkt, seitdem innerhalb des Hoesch-Konzerns bezogen.

Im **Werk Langenei für Stahlbau und Blechkonstruktionen** war die Beschäftigungslage in den ersten Monaten 1966/67 zufriedenstellend. Die Erlöse sind aber auch hier leider unaukömmlich. In der derzeitigen Stagnation des Auftragszuflusses bei diesem Werk zeigt sich sehr deutlich die im Augenblick allgemein fehlende Investitionsneigung bei der Kundschaft.

Meine Damen und Herren!

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen. Zusammenfassend möchte ich sagen, daß das letzte Geschäftsjahr sehr schwierig war und auch das neue Geschäftsjahr in keiner Weise besser beurteilt werden kann. Es ist im Gegenteil nicht abzusehen, wann die von allen angestrebte und erwünschte Konjunkturbelebung wirksam werden wird.

Ich möchte jedoch hoffen, daß sich die allgemein erwartete Stabilisierung der Wirtschaft auch auf die Fleiblechwerke positiv auswirken wird. Dies wünschen wir nicht zuletzt zum Wohle unserer Gesellschaft sowie aller, die mit ihr verbunden sind. Unseren Mitarbeitern danke ich im Namen des Vorstandes an dieser Stelle für ihren Einsatz im vergangenen Geschäftsjahr.

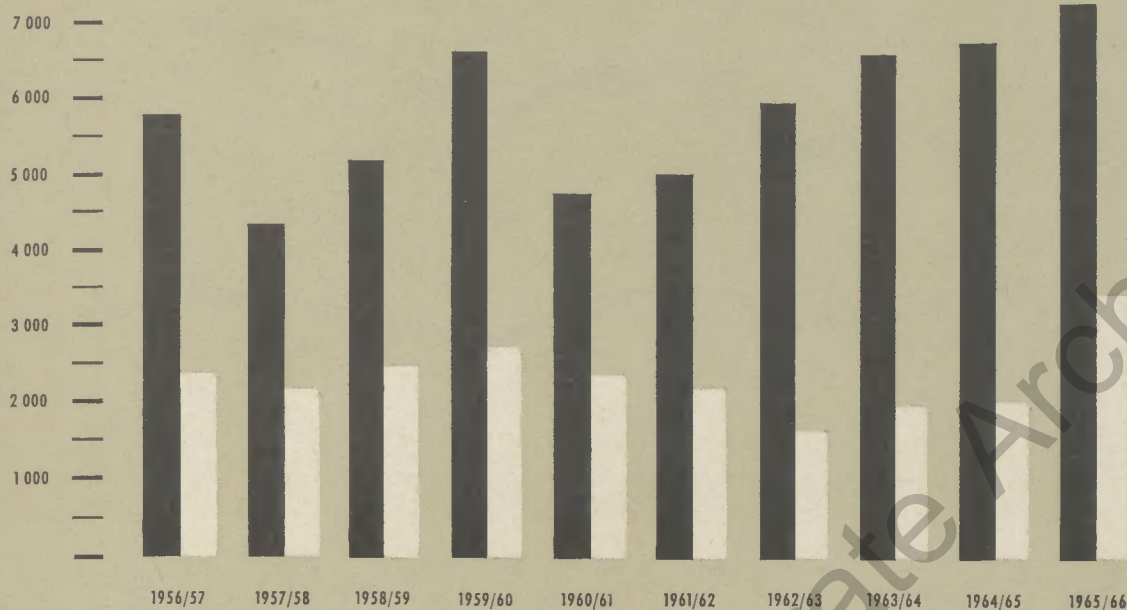
Glückauf!

Erzeugung an Weiß- und Feinstblechen sowie an verzinkten und verbleiten Blechen

Monatsdurchschnitt

Weiß- und Feinstbleche

Verzinkte und verbleite Bleche



Belegschaftsentwicklung

Anzahl

Angestellte

Arbeiter

